Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 1.20 Mark, bei lokalen Anzeigen 1.00 Mk. Reklamezeile 7 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubels, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 87 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 202 (1. Blatt) Dienstag, den 29. August 1922 50. Jahrgang.

Private Reparationsbesprechungen.

(TU) Die Hauptdelegierten des Wiederherstellungsausschusses und ihre Stellvertreter hielten gestern nachmittag Privatbesprechungen ab, die sich um die Moratoriumsfrage bewegten. Der „Intransigeant" berichtet, daß im November in Brüssel eine neue Konferenz stattfinden werde, welche die Zahlungen Deutschlands neu festsetzen werde. Diese Konferenz werde wahrscheinlich beschließen, daß die 80 Milliarden Schuldverschreibungen der Klasse C fallen gelassen werden und daß Deutschland nur eine Gesamtsumme von 40 bis 50 Milliarden zu zahlen habe, wovon Frankreich mehr als die ihm zugestandenen 52% erhalten werde. Dann werde man gegen Deutschland hart auftreten, um die Durchführung der Zahlungen zu erreichen. — In den Kreisen, die der Reparationskommission nahestehen, wird die Lage seit gestern nachmittag optimistisch beurteilt. Man glaubt, daß der belgische Kompromißvorschlag die Basis für eine Einigung bilden könne. Er soll bereits heute in der Reparationskommission erörtert werden.

Staatssekretär Schroeder geht nach Paris.

(TU) Wie die Telegraphen-Union erfährt, ist in der Besprechung, welche gestern vormittag in der Reichskanzlei in der Reparationsfrage abgehalten wurde, beschlossen worden, der Reparationskommission mitzuteilen, daß die deutsche Regierung bereit sei, ihren Standpunkt der Reparationskommission in Paris am Mittwoch darzulegen. Staatssekretär Schroeder ist als Delegierter der deutschen Regierung nach Paris entsandt worden. Er wird begleitet von einigen Referenten der beteiligten Ressorts, die ihm zur Unterstützung beigegeben sind. Der deutsche Plan, der der Reparationskommission vorgelegt werden soll, ist, entgegen anderen Meldungen, noch nicht fertiggestellt. Doch rechnet man damit, daß er der Reparationskommission am Mittwoch abgeschlossen vorgelegt werden kann.

Gestern hat eine Konferenz der Ministerpräsidenten und der Außenminister der Länder stattgefunden. Der Reichskanzler legte in längeren Ausführungen die Lage in der Reparationsfrage dar.

Bradbury über eine Kontrolle Deutschlands durch Amerika.

(TU) Die beste Lösung des Reparationsproblems, um eine unabhängige Aktion der französischen Regierung zu vermeiden, wäre, wie der Neuyork Herald meldet, daß die deutschen Finanzen durch eine Kommission kontrolliert werden, in der vor allem amerikanische Vertreter sein sollten, und in der Frankreich keine Stimme hätte. Dem genannten Blatt zufolge rühre dieser Vorschlag von der deutschen Regierung her. Neuyork Herald behauptet, daß diese Lösung nach französischer Ansicht völlig unannehmbar erscheine.

Die Lage bleibt kritisch.

(TU) Nach den Informationen der englischen Presse muß die Situation weiterhin als kritisch bezeichnet werden. Es liegen keinerlei Anhaltspunkte dafür vor, daß Poincaree seinen Standpunkt in irgend welcher Hinsicht geändert hat und daß sich Frankreich dem Mehrheitsbeschluß der Reparationskommission unterwerfen wird.

Ein neuer Vorschlag in der Entschädigungsfrage.

Die „Köln. Ztg." schreibt: Cox, der frühere Gouverneur von Ohio und demokratische Kandidat bei den letzten Präsidentschaftswahlen, der in diesen Tagen in Berlin weilte und in London von Lloyd George empfangen wurde, ist offenbar einer von den wenigen Amerikanern, die, wie man drüben zu sagen pflegt, ein Licht gesehen haben. In London hat er die verzweifelte Lage Deutschlands erörtert und die Unvereinbarkeit der französischen und englischen Standpunkte unterstrichen. Er machte den Vorschlag, Herbert Hoover, den amerikanischen Handelsminister und frühern Verpflegungskommissar, als eine Art von unparteiischem Schiedsrichter für die Entschädigungsfrage zu bestellen. Hoover würde die Aufgabe zufallen, die Lage Deutschlands festzustellen und die Summe zu bestimmen, die Deutschland zu zahlen in der Lage sei. Hoover habe das Vertrauen Europas, und seine Entscheidung würde auch von Frankreich angenommen werden, d. h. also, von allen beteiligten Parteien. Jede Regierung würde die Ernennung Hoovers begrüßen. Schon die bloße Ankündigung seiner Ernennung würde dazu beitragen, die Verhältnisse zu stabilisieren. Später, nachdem die Entschädigungsfrage gelöst sei, würde Deutschland sowohl wie Frankreich und Oesterreich die notwendigen Anleihen erhalten. Dann breche die Morgenröte eines neuen Tages an. Die Vereinigten Staaten besäßen den Schlüssel zur Lösung der Entschädigungsfrage. Aus moralischen und praktischen Gründen müsse Amerika eingreifen. Das Schicksal der Welt liege in seinen Händen. Amerika dürfe nicht säumen, die Tage, die man jetzt ungenutzt verstreichen lasse, bedeuteten für später Jahre bitterer Selbstvorwürfe. Cox, der bei seiner Studienreise durch Europa auch mit dem Reichskanzler Dr. Wirth eingehend verhandelt hat, wiederholt dessen Appell an die Vereinigten Staaten: Wenn die Vereinigten Staaten nicht in die europäischen Verhältnisse eingriffen, werde in kürzester Frist Deutschland verloren sein und mit ihm ganz Mitteleuropa. Wenn Deutschland nicht baldigst Hilfe gebracht würde, müßten in Deutschland die Fabriken und Geschäfte schließen, Millionen von Arbeitslosen würden auf der Straße liegen, für den Winter drohe Hungersnot. Der wirtschaftliche Zusammenbruch bedeute auch den Sturz der Regierung. Mit Deutschlands Bankrott verliere auch Frankreich jede Aussicht, bezahlt zu werden. Es könne selbst einen solchen Verlust nicht ertragen, ohne daß ihm daraus die ernstesten Folgen erwüchsen.

Der Vorschlag des Herrn Cox, den amerikanischen Ernährungsminister Hoover als Schiedsrichter über die deutsche Not und die deutsche Zahlungsfähigkeit zu bestellen, wird in Amerika, wie in England und Frankreich wohl mit wesentlich größerm Vertrauen aufgenommen werden, als das in Deutschland leider der Fall sein kann. Wir haben uns erst vor kurzem einen amerikanischen Schiedsrichter erbeten und haben ihn dann auch sofort in der Person des angesehenen und zweifellos wohlmeinenden Oberbundesrichters Day in Washington erhalten. Aber seine Aufgabe ist erheblich beschränkter, als es die Hoovers sein würde, und außerdem ist Day bisher in politischen Dingen nicht als befangen erschienen, was man von Hoover kaum wird behaupten können. Aber abgesehen davon, bezweifeln wir, ob ein wirklich unparteiischer Schiedsspruch Hoovers, das heißt ein den tatsächlichen Verhältnissen in Deutschland gerecht werdendes Urteil auch von Frankreich und den übrigen Chauvinisten und Jingos jemals angenommen werden würde. So gutmütig wie in Deutschland und so blind vertrauend in die eigene gerechte Sache ist man in dem Rest der Welt noch nicht. Wozu übrigens die fortgesetzten Untersuchungen und Feststellungen?

Eine neue Kriegsbeschuldigtennote.

(TU, Der deutschen Botschaft in Paris ist in der Kriegsbeschuldigtenfrage eine Note der Botschafterkonferenz zugegangen. Die Note stellt fest, die einmütige Ansicht der alliierten Regierungen gehe dahin, daß abgesehen vielleicht von einer kleinen Anzahl von Fällen das Reichsgericht in Leipzig insofern versagt habe, als keine genügenden Anstrengungen zur Ergründung der Wahrheit gemacht worden sind. Ferner seien die alliierten Regierungen einstimmig der Ansicht, daß das Reichsgericht in fast allen Fällen auch insofern versagt habe, als gewisse Angeklagte freigesprochen sind, obwohl sie hätten verurteilt werden müssen und daß selbst in den Fällen, in denen die Angeklagten als schuldig erkannt worden sind, die verhängte Strafe unzureichend war. Die alliierten Regierungen müßten außerdem zu ihrem Bedauern feststellen, daß der Reichskanzler in seinen öffentlichen Erklärungen im Reichstag am 26. Januar 1922 in der Kriegsbeschuldigtenfrage dieselbe ablehnende Haltung eingenommen habe, wie seine Vorgänger. Unter diesen Umständen seien die alliierten Regierungen angesichts der Strafverfahren und der Urteile der Meinung, daß die deutsche Regierung ihre Zusage, sachliche und loyale Justiz zu üben, nicht gehalten habe. Sie erklären daher, von jetzt an die deutsche Strafverfolgung der vor dem Leipziger Gerichtshof bisher nicht erschienenen Beschuldigten völlig außer Acht zu lassen und nehmen alle ihnen kraft des Versailler Vertrages gegenwärtig und zukünftig zustehenden Rechte wieder auf. Insbesondere behalten sie sich vor, nötigenfalls in Abwesenheitsverfahren die Kriegsbeschuldigten zu verfolgen. Die Note ist unterzeichnet vom französischen Ministerpräsidenten Poincaree.

Von amtlicher deutscher Seite wird dazu bemerkt, die Note müsse umsomehr befremden, als die besondere Unparteilichkeit des höchsten deutschen Gerichtshofes von der an den bisherigen Verfahren in erster Linie interessierten englischen Seite verschiedentlich unumwunden anerkannt worden sei. So habe der englische Generalstaatsanwalt Sir Ernest Pollak im Unterhause erklärt, die Prozeßleitung in Leipzig habe mit Sicherheit den aufrichtigen Wunsch erkennen lassen, der Wahrheit auf den Grund zu kommen. Auch die Urteilsfällung scheine über jeden Zweifel erhaben. Gegenüber der Kritik an der Höhe der Strafe sei festzustellen, daß die Fälle notwendigerweise nach deutschem Recht abgeurteilt worden seien und die erkannten Strafen dem deutschen Gesetz entsprochen hätten. Wie die „Telegraphen-Union" erfährt, sind die zuständigen Stellen über die neue Behandlung der Angelegenheit durch die deutsche Regierung bereits in Beratungen eingetreten, an denen auch der Oberreichsanwalt beteiligt sein wird.

Keine überspannte Rohstoffeinfuhr.

In der englischen Presse findet sich jetzt die Behauptung, daß Deutschlands angeblich übertriebene Eindeckung mit Rohstoffen in den letzten Wochen Schuld am Zusammenbruch der Mark trage. Demgegenüber erfahren wir an zuständiger Stelle, daß zwar die Einfuhr im Monat Juli mit 48 Millionen Doppelzentner im Werte von 45,7 Milliarden Mark gegen den Vormonat eine Steigerung um 7,7 Millionen Doppelzentner im Werte von 11,3 Milliarden Mark aufweist, demgegenüber sich die Ausfuhr auf 16,4 Millionen Doppelzentner gegenüber 18,8 Millionen Doppeltzentner im vorigen Monat gesenkt habe, während der Wert auf 35,7 d. h. um 5,4 Milliarden Mark gestiegen sei. Es muß darauf hingewiesen werden, daß diese Einfuhrsteigerung lediglich darauf zurückzuführen ist, daß eben die vollständige Hoffnungslosigkeit im deutschen Wirtschaftsleben zu Angstkäufen in größerem Umfange genötigt hat. Trotzdem muß aber gesagt werden, daß die Einfuhr im Juli fast nur unbedingt notwendige Mengen umfaßt. Eine Steigerung haben zum Beispiel folgende Waren erfahren: Weiezn von 1,9 auf 2,2 Millionen Doppelzentner Zucker von 405 000 auf 441 000 Doppelzentner, Oelfrüchte von 1,9 auf 2,3 Milliarde Mark, Steinkohle von 7,9 auf 15,4 Millionen Dopepleztner im Werte von 2,6 Milliarden Mark gegen 1,1 Milliarde im Juni, Mineralöle von 412 000 auf 1 100 000 Doppelzentner im Werte von 673 Millionen Mark bezw. 2,4 Milliarden.

Was die sogenannte Luxuseinfuhr betrifft, so zeigt sich dabei lediglich beim Kaffee eine anormale Steigerung von 18 000 auf 77 000 Doppelzentner im Werte von 137 bezw. 660 Millionen Mark. Diese Steigerung geht auf die starke Zurückhaltung des deutschen Kaffeemarktes in den letzten Monaten infolge der ungünstigen Entwickelung der Markwährung zurück. Dazu kommt noch, daß ein großer Teil der Luxuseinfuhr wegen der entgegenstehenden Artikel des Friedensvertrages nicht unterbunden werden kann. Es handelt sich dabei insbesondere um große Mengen von Seide. Seidenwaren, Baumwollgewebe, Branntwein, Schaumweine, Weine Schokolade, Modeartikel usw. aus Elsaß-Lothringen, Luxemburg und Polen. Aus Polen müssen zum Beispiel 1 475 000 Hektoliter Rohbranntwein jährlich bezogen werden, aus Elsaß-Lothringen 2,5 Millionen Hektoliter Wein.

Bei der Ausfuhr ist ein starker Rückgang in einzelnen Warenklassen eingetreten. Lediglich die Kaliausfuhr ist stark gestiegen von 256 000 auf 790 000 Doppelzentner, dagegen ging die Ausfuhr an Stahl von 160 000 auf 124 000 Doppelzentner zurück, die von Werkzeugen von 55 000 auf 41 000 Doppelzentner, die von landwirtschaftlichen Maschinen von 35 000 auf 18 000 Doppelzentner. Was die von Poincaree herangezogene französische Handelsstatistik betrifft, so ist dazu zu bemerken, daß sie außerordentlich willkürlich ist. Die Statistik enthält nicht die Reparationsleistungen.

Der Münchener Katholikentag.

(TU) Auch der zweite Tag der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands brachte bedeutsame Tagungen. Vormittags begann in dem großen Festsaal die Versammlung der deutschen Schülerorganisationen, in der sowohl der Vorsitzende, Staatspräsident Marx, wie Schulrat Langenberg und der bayerische Kultusminister Matt erklärten, daß die Bekenntnisschule der Christen die wahre Schule der Einheit, der Volksgemeinschaft und des religiösen Friedens sei, zu deren Verteidigung das katholische Volk bis zum Aeußersten entschlossen sei. Die Schulfrage sei eine Schicksalsfrage der deutschen Einheit. Im übrigen hatte im Odeonsaal die zweite geschlossene Versammlung des Katholikentags ihren Anfang genommen, die zur römischen Frage eine Entschließung annahm, in der es auf das Tiefste bedauert wird, daß die sog. römische Frage noch immer nicht in würdiger Weise gelöst sei. Ueber die katholische Jugendbewegung sprach Studienprofessor Leonpacher-München.

In der Nachmittagsversammlung des Katholikentages wandte sich Oberbürgermeister Dr. Adenauer-Köln gegen das Diktat von Versailles, das allen rechtlichen Grundsätzen Hohn spreche. Er forderte die französischen Katholiken auf, gemeinsam mit dem deutschen Glaubensbrüdern einen Weg zu suchen, der beiden Ländern helfe. Der Redner beklagte die moralische Verelendung in Deutschland und den drohenden Zusammenbruch Europas. Das Problem der Großstadt müßte in den Vordergrund der politischen Betrachtungen gestellt werden. Der Redner schloß mit einem Treuegelöbnis für den Papst. Pater Lippert-München sprach über die religiösen Ansichten der Zeit und die katholische Kirche. Nach ihm referierte Fürst Alois zu Löwenstein über Missionstätigkeit.

Der Kampf gegen die Teuerung.

(TU) An der Sitzung, die das Reichskabinett gestern mit den Ländervertretern zur Besprechung der Teuerungsmaßnahmen abhielt, nahm der preußische Ministerpräsident Braun, der bayrische Ministerpräsident Graf Lerchenfeld, der württembergische Staatspräsident Hieber und der württembergische Finanzminister, der badische Staatspräsident Hummel und der sächsische Ministerpräsident Buck teil. Nach der Rede des Reichskanzlers erstattete der Reichsernährungsminister Dr. Fehr ein längeres Referat. Die einzelnen zuständigen Ressortminister äußerten sich über die gesetzgeberischen Absichten zur Steuerung der wirtschaftlichen Notlage. Daran anschließend traten wiederum die Ministerpräsidenten und die Innenminister der Länder zusammen, um die Aussprache fortzusetzen. Während in der Vormittagssitzung in erster Linie die außenpolitische Lage besprochen worden war, stand in der Nachmittagssitzung die Frage gesetzgeberischer Maßnahmen im Vordergrund, um durch eine einheitliche Aktion im Reich der drohenden wirtschaftlichen Katastrophe begegnen zu können. Zunächst referierten Reichswirtschaftsminister Schmidt, Reichsernährungsminister Fehr, Reichsarbeitsminister Braun und vom Reichsverkehrsministerium Staatssekretär Stieler über die geplanten Maßnahmen der Reichsregierung. Darauf schloß sich eine Aussprache an, an der sich für Preußen Ministerpräsident Braun, für Bayern Graf Lerchenfeld und für Sachsen der sächsische Ministerpräsident Lipinski beteiligten. Die Aussprache dauerte bis in die späten Abendstunden und soll heute, Dienstag, im Laufe des Tages fortgesetzt werden. Graf Lerchenfeld reiste gestern abend nach München zurück und wird weiterhin vom Staatsrat v. Meindl vertreten. Nach der heutigen Aussprache wird sich das Kabinett neuerlich versammeln. Der Reichskanzler wird die Parteiführer am Donnerstag abend wieder zu einer Prüfung der wirtschaftlichen Maßnahmen empfangen.

Folgen des Marksturzes.

Die Straßburger République bespricht die schlimmen Folgen, die der Marksturz insbesondere für Elsaß-Lothringen habe. Da heißt es: „Bekanntlich kann Elsaß-Lothringen noch während zweier Jahre seine Erzeugnisse zollfrei in Deutschland einführen, wie dies der Versailler Vertrag bestimmt, und tatsächlich gehen 80 v. H. der gesamten elsässischen Produktion nach Deutschland. Nun können die Deutschen nicht mehr in Metz oder Mülhausen kaufen, und wenn sich diese Lage in die Länge zieht, wenn auch nur für wenige Wochen, werden sich unsre Industriellen gezwungen sehen, wenn nicht ihre Fabriken zu schließen, so doch die Erzeugung gewaltig einzuschränken, wodurch es wieder eine Menge Arbeitslose gibt. Außerdem hat die Sequestrierung der ganzen deutschen Guthaben auf den Banken zur Folge gehabt, daß die Deutschen sämtliche Bestellungen annulliert haben, was wohl schwerlich zur Besserung der Lage beitragen dürfte."

Die katastrophale Steigerung des Dollars ist auch an dem Leipziger Pelzhandel nicht spurlos vorübergegangen. Das deutsche Geschäft hat erheblich nachgelassen, während das Ausland nach wie vor große Ankäufe vornimmt. Das Geschäft in Markwährung hat schon seit einiger Zeit gänzlich aufgehört. Die Preise, die nach Auslandsdevisen bemessen werden, haben sich nach Eintritt des hohen Dollarkurses nicht wesentlich erhöht. Die deutsche Kürschnerschaft hält sich mehr zurück, da eine Kalkulation nach Markwährung zur Zeit unmöglich ist.

Der Sturz der deutschen Mark wirkt auch auf den Telegraphenverkehr äußerst bedrohlich. Der Ansturm auf das Haupttelegraphenamt Berlin nach Börsenschluß ist derartig, daß es trotz höchster Anspannung der Betriebsmittel und des Personals ganz unmöglich ist, alle nachts eingehenden Telegramme bis 7 Uhr vormittags an das In- und Ausland abzusetzen.

Kleine Nachrichten.

Heute beginnen in Verona die österreichisch-italienischen Verhandlungen über die Hilfsaktion für Oesterreich.

Zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien sind Verträge über Lieferung von 600 000 Tonnen englischer Kohle innerhalb des nächsten Monats abgeschlossen worden.

Westfalen und Rheinland.

* **Kamen.** (Knappschaftliches.) Die Auszahlungstermine der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinder-Rente für den Monat September 1922 sind:

Zahlbezirk	Zahllokal	Zahltag September	Beginn der Auszahlung für Witwen und Waisen	für Berginvaliden und Reichsrente
Bergkamen I	Schürmann	9	2 Uhr	2 ½ Uhr
Bergkamen II	Kraft	1	2 „	2 ½ „
Heeren . .	Maaß	9	2 „	2 ½ „
Kaiserau . .	Schulz	1	2 „	2 ½ „
Kamen I .	Sichtermann	6	2 ½ „	3 „
Kamen II .	Nagel	7	2 ½ „	3 „
Kurl . . .	Lünenbürger	8	2 „	2 ½ „
Lünern . .	Stoltefuß	5	3 „	3 ¼ „
Methler . .	Budde	8	2 „	2 ½ „
Niedermassen	Cromberg	2	2 ½ „	3 „
Obermassen	Middendorf	4	2 ½ „	3 „
Nünthe . .	Schulte	7	2 ½ „	3 „
Unna I . .	Wittler	4	2 ½ „	3 „
Unna II	Nowack	2	2 ½ „	3 „
Unna-Königsborn	Rehfuß	5	2 „	2 ½ „
Werne . . Bez. Münst.	Schulz	6	2 ½ „	3 „

Die Rentenempfänger werden dringend ersucht, die angegebenen Termine und Zeiten zu beachten und ihre Bezüge regelmäßig monatlich abzuholen.

Kamen, 29. Aug. (**Verschiedenes.**) Die Entwicklung der westfälischen Sparkassen war im Juli befriedigend. Die neuen Einzahlungen beliefen sich auf 800 Millionen Mark, die Rückzahlungen überstiegen diesen Betrag allerdings um 200 Millionen Mark. Das erklärt sich aber, wie stets im ersten Quartalsmonat, aus den starken Abhebungen der Beamtengehälter, die ganz überwiegend über Sparbücher laufen. Dagegen hatten die Guthaben im Scheck- und Kontokorrentverkehr eine Zunahme von 162 Millionen Mark aufzuweisen, wodurch der Abgang im Sparverkehr bis auf 38 Millionen Mark wieder ersetzt wurde. Dieses Ergebnis ist günstiger, als man nach der Zeitlage erwarten konnte. Der Gesamtbetrag der Spareinlagen beläuft sich noch auf über 5½ Milliarden Mark. Die Guthaben im Scheck- und Kontokorrentverkehr haben sich auf über 1,4 Milliarden Mark erhöht. Die Zahl der Scheckkonten ist auf 64 000 gestiegen.

(**Starke Schwankungen des Dollars.**) Am Sonnabend war der Dollar wieder starken Schwankungen ausgesetzt. Während er in den Vormittagsstunden im freien Verkehr mit 2100 bis 2200 gehandelt wurde, lautete die amtliche Notiz von 2 Uhr auf 1797,25 Geld und 1802,75 Brief. Die übrigen Devisenkurse erfuhren entsprechende Ermäßigungen.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 28. August bis 3. September ds. Js. zum Preise von 5000 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 2500 Mark für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 28. August an bis auf weiteres zum 120fachen Betrage des Nennwertes.

(**Die neue Milchpreiserhöhung.**) Nach einer Mitteilung des Meiereiverbandes wurde vom Milchpreisausschuß, der in voriger Woche in Hamm tagte, der Milchpreis vom 1.—15. September für den Erzeuger auf 15 Mk. festgesetzt. Hierzu kommt die Molkereispanne von 3 Mark, sodaß der Preis ab Station 18 Mk. beträgt. Im Kleinhandel wird der Milchpreis dadurch 20 Mark übersteigen.

(**Kohlenpreiserhöhung.**) Die Lohnerhöhung und die eingetretene Materialpreissteigerung werden ihr Spiegelbild in einer gewaltigen Kohlenpreiserhöhung finden. Es wird mit einem Aufschlag auf westfälische Fettförderkohle von 1850 Mark die Tonne einschließlich Steuer gerechnet werden. Die Festsetzung wird der Reichskohlenverband und der große Ausschuß des Reichskohlenrates anfangs dieser Woche treffen.

Infolge der ungeheuren Papierpreiserhöhung hat das zweimal täglich erscheinende Berliner Tageblatt seinen Bezugspreis auf monatlich dreihundert Mark erhöhen müssen.

(**Ein Schwein = 390 Schweine.**) Ein Beispiel, das die Gestaltung der Fleischpreise charakterisiert und auf eine Mitteilung der Fleischerinnung Halle zurückgeht, mag hier Platz finden: Ende Juli wurde ein Schwein im Gewicht von 522 Pfund, das Pfund zu 84 Mk. = 43 848 Mark gekauft. Für diese Summe konnte man vor dem Kriege 6½ Doppelwaggon mit je 60 Stück, also 390 Schweine von je 300 Pfund Schwere, kaufen.

(**800 Mark für Herren-Sohlen und -Absätze.**) Die Schuhmacher-Zwangs-Innung in Koblenz setzte den Mindestpreis für Herren-Sohlen und -Absätze auf 800 Mark, für Absätze allein auf 200, für Damen-Sohlen und -Absätze auf 650 Mark fest.

*

Die Aussichten für die Kartoffelversorgung.

Die meisten deutschen Verbraucher denken mit großer Besorgnis an den Winter. Zwei Dinge sind es, die hier vor allem in weitesten Kreisen der Bevölkerung Beunruhigung schaffen. Die Versorgung mit Kohlen und die Versorgung mit Lebensmitteln, von welchen wieder die Kartoffeln an erster Stelle stehen. Im vergangenen Winter hat die Versorgung mit Kartoffeln, besonders in den großen Städten, Schwierigkeiten bereitet. Infolge des einsetzenden Eisenbahnerstreiks war es technisch unmöglich, die Kartoffeln aus den Haupterzeugungs- in die Hauptverbrauchsgebiete rechtzeitig zu schaffen. Die Haupterzeugungsgebiete in Deutschland stellen, nachdem uns in der Provinz Posen das größte dieser Gebiete entrissen wurde, Pommern, Ostpreußen und Schlesien dar. Die Ernte in diesem östlichen Teil Deutschlands ist dieses Jahr im allgemeinen gut und vor allem wesentlich besser, als sie im vorigen Jahre gewesen ist. Man rechnet mit einem Mehrertrag von 33½ bis 50 Prozent. Aber auch in den Hauptverbrauchsgebieten, in Westfalen und in der Rheinprovinz, ist die an sich ja geringe örtliche Erzeugung größer als bei der vergangenen Kartoffelernte. Voriges Jahr konnten in diesen Provinzen selbst 5 Prozent des Kartoffelbedarfs gedeckt werden, dieses Mal rechnet man mit einer Erzeugung von 15 Prozent, sodaß höchstens 85 Prozent zugeführt zu werden brauchen. Die Transporte werden also hierdurch wesentlich erleichtert werden. Um diese Transporte sicher zu stellen, fanden im Reichsverkehrsministerum eingehende Besprechungen mit den maßgebenden Verbraucher- und Transportorganisationen statt. Unter Zurückhaltung aller übrigen Transporte soll die Kartoffelversorgung im Herbst unter allen Umständen durchgeführt werden, wenn nicht anders, dann unter Zuhilfenahme einer Verkehrssperre. Es ist auch zu hoffen, daß bis zum Herbst der Streik auf den Wasserstraßen aufhören wird, sodaß man diese dann wieder zum Transport der ebenso notwendigen Kohle benutzen kann, denn die Vorräte der Eisenbahn an Kohlen sind leider immer noch sehr gering. Nach Abschluß der Lieferungsverträge mit der Landwirtschaft werden die Vertreter der Verbraucherorganisationen (Konsumvereine, Gewerkschaften usw.) dem Reichsverkehrsministerium einen genau ausgearbeiteten Plan über die notwendigen Kartoffeltransporte vorlegen. Es sollen auch strenge Maßnahmen gegen den wilden Handel mit Kartoffeln getroffen werden, um die unreelle Preistreiberei zu vermeiden. Wenn also nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, und wenn die Kartoffelernte so aussichtsvoll bleibt wie bisher, so darf man hoffen, daß dieses Jahr das Heranschaffen der Kartoffeln an die großen Verbrauchszentren reibungsloser vor sich gehen wird als im Vorjahre.

*

(**Tod in der Lippe.**) Am Sonntag nachmittag machten die Arbeiter Riedesel und Liesenberg, beide Weststraße 55 wohnhaft, mit ihren Frauen und Kindern einen Spaziergang zur Lippe. Dort angekommen wollte R. seinem Arbeitskollegen seine Schwimmkunst zeigen und sprang kurz entschlossen in die Lippe. Sofort sahen die am Ufer stehenden Angehörigen und Mitbewohner, daß R. dem Ertrinken nahe war. Liesenberg sprang hinterher, um den R. zu retten und dabei fanden beide den Tod in den nassen Fluten.

(**Gerichtliche Obduktion.**) Am Sonntag, den 20. August, starb das 8 Monate alte Kind der Eheleute Gr., Dunklestraße. Dem Gericht war mitgeteilt worden, daß dem kleinen Menschenkinde jede körperliche Pflege fehle und daß das Kind, jedenfalls vor Hunger und Nässe, den ganzen Tag schreie. Das Gericht verfügte daraufhin sofort die Waisenfürsorge, die aber nicht mehr in Wirksamkeit treten brauchte, da das Kind am nächsten Tage starb. Die Staatsanwaltschaft nahm sich des Falles an und ordnete die Obduktion der Leiche an, die nun am letzten Samstag in der Leichenhalle des Friedhofes durch eine besondere Gerichtskommission — Dortmunder Kreisarzt, von hier Sanitätsrat Dr. Lutter, Justizobersekretär Oelgeklaus und Polizeibetriebsassistent Hecker — stattfand. Allem Anschein nach liegt ein schweres Verschulden der Frau Gr. vor, und man hatte die Absicht, die Frau, die in der Leichenhalle zugegen war, auf der Stelle zu verhaften. Da aber Fluchtverdacht nicht vorliegt, sah man davon ab. Der Staatsanwalt verfolgt jetzt die Sache.

(**Felddiebstahl.**) Von einer Polizeistreife wurden Freitag nachmittag die jugendlichen Arbeiter Joseph R., Westenhorn, und Wilhelm E., Hilfungsweg, gestellt, als sie von einem auf der Lünerhöhe gelegenen Felde des Landwirts Lindemann-Weddinghofen, Runkeln entwendet hatten.

Eine silberne Taschenuhr wurde dem Bergmann Mathias Heuser, aus seiner verschlossenen Wohnung, Weststraße 46 c, gestohlen. Die Uhr trug den eingravierten Namenszug des Herrn Heuser. Der Täter ist unerkannt entkommen.

Dortmund, 28. Aug. (**Verschiedenes.**) Der Opernregisseur Schäffer hat die Wahl zum Leiter des hiesigen Stadttheaters angenommen und wird die neue Spielzeit am 9. September eröffnen. — Samstag nachmittag sind die hiesigen Lichtspielhäuser geschlossen worden, weil die Angestellten in den Ausstand getreten sind. Die Lichtspielhausbesitzer hatten beabsichtigt, am 1. September ihre Betriebe zu schließen, um gegen die 50prozentige Lustbarkeitssteuer zu protestieren. In Verbindung mit dieser Absicht wurden sämtliche Angestellten zum 1. September gekündigt. Der Verband trat daraufhin mit den Besitzern in Unterhandlungen wegen Bezahlung während der Schließungszeit. Obschon die Besitzer Vergütung für sechs Tage und Wiedereinstellung sämtlicher Angestellten zusagten, kam es nicht zu einer Einigung, vielmehr wurde beschlossen, die Arbeit niederzulegen. — Der 61jährige Schachtmeister Schey von hier, welcher bei den Bahnbauten des Bahnhofes Preußen beschäftigt ist, stürzte eine mehrere Meter hohe Wand hinab. Dabei fiel er in einen Tümpel mit Grundwasser, aus dem er sich nicht zu retten vermochte und ertrank. Arbeiter, die den Schachtmeister einige Stunden später vermißten, fanden seine Leiche. — Ein Dienstmädchen, welches am Freitag seiner in Cappenberg weilenden Herrschaft mittels Fahrrad Kleidungsstücke bringen wollte, wurde unterwegs von zwei Straßenräubern überfallen. Sie rissen das Mädchen vom Rade, spritzten ihm eine ätzende Flüssigkeit in die Augen und versuchten, das Rad und die Kleidungsstücke zu rauben. Auf das Hilfegeschrei des sich wehrenden Mädchens kam ein Spaziergänger herzugeeilt, bei dessen Erscheinen die Burschen flohen.

(b) **Hombruch**, 28. August. (**Versuchte Entführung?**) Freitag zwischen 8 und 9 Uhr vormittags begab sich ein junges Mädchen aus Hombruch zu ihrer Arbeitsstelle in Brünninghausen. Dort am Denkmal fuhr ein Kraftwagen langsam an ihr vorbei. Er hielt an, als er einige Schritte an ihr vorüber war. Ein Mann mit grauem Mantel, sie glaubt, daß es der Führer war, rief sie an mit der Aufforderung, zu ihm zu kommen. Das Mädchen drehte sich um und lief weg. Der Mann kam hinter ihr her, holte sie aber nicht ein. Das Mädchen erzählte dann den Vorfall zwei Leuten, die ihr entgegen kamen und nach Hörde gingen. Der Mann ging noch einige Schritte hinter dem Wagen her, konnte aber die Nummer, weil sie angeblich stark verkritzelt war, nicht mehr erkennen. Der Wagen fuhr nach Dortmund. Da es von Wichtigkeit ist, die Namen der beiden Leute, namentlich des Mannes zu erfahren, wird dieser gebeten, seine Angaben dem Landjägermeister Kunert zu Hombruch, Bahnhofstraße 27 b, mitzuteilen.

(b) **Kruckel**, 28. August. (**Ertrunken.**) Am 24. d. Mts. ist der Kohlenfahrer Karl Kraemer aus Württemberg im Betriebe des Westfäl. Verb.-El.-Werks in ein mit Wasser gefülltes Revisionsloch gestürzt und ertrunken. Die sofort nach dem Bergen der Leiche angestellten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

h **Gelsenkirchen**, 24. August. **Eine große Messerstecherei** entstand im Hause Bulmker Straße 9 bei einer dort wohnenden Familie. Dabei wurden zwei der Beteiligten derart schwer verletzt, daß sie schleunigst ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Einer der Haupttäter konnte flüchten, einer wurde festgenommen. Zur Beilegung der wüsten Ausschreitungen — abends gegen 9 Uhr — mußte das Hilfskommando der Schupo alarmiert werden.

(TU) **Mörs**, 28. Aug. (**Belgische Bestien.**) Wie die „Frankf. Ztg." meldet, haben fünf belgische Soldaten abends auf der Landstraße eine 40jährige Frau überfallen, festgehalten und fünffach geschändet. Da die Frau sich verzweifelt gewehrt hatte und den Soldaten das Gesicht zerkratzte, ist vielleicht eine Feststellung der Täter möglich.

** **Koblenz**, 28. Aug. **Der Ausverkauf der Städte** des besetzten Gebietes durch Ausländer hat in den letzten 8 Tagen immer schlimmere Formen angenommen. Die Züge, die von der Grenze herkommen, sind voll besetzt mit Ausländern, die ihre Reise nach dem Rheinland nicht als Erholung, sondern als Einkaufsreise benutzen. Einzelne Warengattungen des täglichen Bedarfs, insbesondere Schuhe und andere Bekleidungsstücke, sind fast ausverkauft und im Preise so hoch getrieben, daß der Zivilbevölkerung die Beschaffung unmöglich gemacht wird. Regierung und Handelskammer bereiten erst jetzt Maßnahmen vor, um eine Katastrophe zu verhüten. In Verbraucherkreisen ist man der Ansicht, daß diese Maßnahmen zu spät kommen, fordert aber trotzdem rücksichtsloses Vorgehen gegen die Ueberschwemmung durch die Ausländer.

** **Aachen**, 28. Aug. **Der Schmuggel mit Lebensmitteln** hat an der deutsch-holländischen Grenze infolge des hohen Guldenstandes wieder einen großen Umfang angenommen. Es müssen unbedingt sofort schärfere Maßnahmen ergriffen werden, daß Verschiebungen von Getreide und Kartoffeln ins Ausland unterbunden werden. Der Handel mit Gegenständen, die früher aus Holland eingeschmuggelt waren, wie Kaffee und Zigaretten usw., hat naturgemäß vollständig aufgehört.

Keynes' Reparationsvorschläge.

Der internationale Weltwirtschaftskongreß wurde Sonnabend mit einer Rede des englischen Professors John Meynard Keynes über Deutschlands Reparationspolitik beendet. Keynes führte u. a. folgendes aus: „Es ist das Traurige an der Lage Deutschlands, daß ihm jeder Anreiz fehlt, eine gesunde Finanztechnik in der Führung seiner Geschäfte anzuwenden. Die sichere Folge wäre doch nur gewesen, daß die Alliierten ihre Forderungen in gleichem Maße erhöht hätten. Doch wage ich, heute zu prophezeien, daß der Tag für die Kunst der Sachverständigen, des Organisators und des Fachmannes anbricht; wenn nicht dieses Jahr, so doch nächstes Jahr. Wenn die Phase erreicht ist, ist es durchaus möglich, daß die Besserung im Geschwindschritt kommt. Es drohen jedoch zwei Gefahren. Die erste ist, daß die Alliierten zu lange zaudern könnten und inzwischen die Zersetzung des ganzen Lebens in Deutschland zu weit fortschreitet, als daß Deutschland wieder in die Höhe kommen kann. Ich persönlich glaube nicht an diese Gefahr. Die andere Gefahr ist, daß Frankreich sofort seine Drohung eines neuen Krieges ausführt. Auch daran glaube ich nicht. Ich glaube, daß Deutschland gut daran tut, kühles Blut zu bewahren und nicht zu sehr in Erregung zu geraten. Im folgenden möchte ich in großen Linien andeuten, wie ich mir eine Lösung der Reparationsfrage vorstelle: Die Gesamtschuld Deutschlands, abgesehen von schon bewirkten Zahlungen, würde auf 40 Milliarden Goldmark festgesetzt, dieser Betrag wäre 1930 fällig oder um diesen Zeitpunkt herum. Alsdann würde jeder Betrag, der vorher bezahlt würde, von der zu diesem Zeitpunkt geforderten Summe abgezogen zuzüglich der 6 Prozent Zinseszinsen vom Zeitpunkt einer jeden Zahlung bis zum Fälligkeitsdatum 1930. Von 1924 an würden diese Jahresraten sich auf mindestens eine Milliarde Goldmark belaufen haben. Die 1930 noch geschuldete Summe wäre alsdann durch eine Reihe zusehends mehr und mehr abnehmenden Zahlungen auf fünfzehn Jahre verteilt. In diesem Falle würde es im Interesse Deutschlands liegen, so rasch wie möglich zu zahlen. Falls eine Regelung in dieser Linie zusammenträfe mit 1. der Streichung der Sachleistungen; 2. der Auflösung der Reparationskommission und 3. der Beendigung der Besetzung des Rheinlandes, dann würde meines Erachtens für Deutschland das Finanzproblem gegeben sein, dessen Lösung die Fähigkeiten seiner Sachverständigen nicht übersteigt. Augenblicklich ist das Moratorium die einzige Möglichkeit zur Erholung der Krise. In bezug auf Deutschlands nächste Zukunft bin ich durchaus nicht pessimistisch. Ein folgenschwerer Rückschlag nach der trügerischen Hochkonjunktur scheint unvermeidlich. Andererseits aber dünkt mich das Problem des Reichshaushaltes während des Moratoriums nicht besonders schwierig; wenn erst eine Regelung mit den Alliierten gefunden ist, sehe ich keine ernsten Hindernisse für eine Stabilisierung der Mark. Sicherlich muß die Lage Deutschlands scharf unterschieden werden von der Lage Oesterreichs, Polens oder Rußlands. Die grundlegenden Voraussetzungen sind völlig verschieden. In einer Lage wie der augenblicklichen ist es schwer, Hoffnung zu haben. Wenn aber auch Deutschland sicher noch vieles durchzumachen hat, sehe ich doch keinen Grund zur Verzweiflung. Auf lange Sicht betrachtet ist die ernste Seite der Lage das Bevölkerungsproblem. Deutschland, ebenso wie die meisten anderen europäischen Länder, wird eine Senkung seiner Lebenshaltung erleiden, wenn es seine Bevölkerung weiter anwachsen läßt. Eins ist die Grundbedingung für alles Gute: Friede."

Keynes gegen Zwang zu Sachlieferungen.

Die beiden Ideen der großen internationalen Anleihe und die Zahlung durch Sachleistungen hätten, führte Keynes u. a. in seiner Hamburger Rede noch aus, nur in der Vergangenheit einen politischen Wert gehabt. Denn es bedeute eine gründliche Verkennung des internationalen Finanzwesens, an die Möglichkeit der internationalen Anleihe von nicht weniger als vier Milliarden Goldmark zu glauben. Es gebe nur eine Art internationaler Anleihe, eine deutsche Anleihe, die in den Ländern seiner Gläubiger aufgebracht und eine deutsche in Frankreich gezeichnete Anleihe sein würde. Wenn der Ertrag der Anleihe Frankreich zufiele würde sie praktisch ein wirksames Mittel sein, um die französischen Finanzen zu bessern. Unpraktisch und unwirtschaftlich sei der Versuch, die Barzahlung durch Sachleistungen einschließlich der Kohlenlieferungen zu ersetzen. Deutschland wurde besser in der Lage sein, zu zahlen, wenn man ihm die Wahl der Zahlungsmethode selbst überlasse. Jeder Versuch, bestimmte Arten einer Zahlung vorzuschreiben, würde die Fähigkeit Deutschlands zu weiteren Zahlungen herabmindern. Ein Moratorium sei unvermeidlich, es sei indessen schwer zu sagen, auf wie lange es gewährt werden müsse.

Ein Vortrag Stegerwalds auf dem Weltwirtschaftkongreß.

Im Mittelpunkt der vorletzten Tagung des internationalen Weltwirtschaftskongresses stand eine Rede des früheren Ministerpräsidenten Stegerwald über das Thema: „Die Bedeutung der deutschen Wertarbeit für Welthandel und die Kultur der Völker." Der Redner führte u. a. aus: Wertarbeit ist nicht nur ein wirtschaftliches Problem, sondern zugleich auch ein kulturelles und ein politisches. Aus der Erkenntnis ihrer Bedeutung gilt es in Deutschland den Willen zur Qualität zu erwecken, und es gilt, die Bedingungen zu schaffen unter denen sich dieser Wille durchsetzen kann. In den letzten Jahren vor dem Kriege machte sich in der deutschen Produktion und damit auch in seiner Ausfuhr eine starke Tendenz zur Qualitätsarbeit bemerkbar. Viele deutsche Erzeugnisse waren denen des konkurrierenden Auslandes in ihrer Zweckmäßigkeit und Formschönheit überlegen. Es wäre deshalb falsch, allen Luxusverbrauch im Inland einzuschnüren und die Luxusgüter nur der Ausfuhrproduktion zu überlassen. Luxus kann kulturellen Fortschritt und kulturellen Rückschritt bedeuten. Es hängt von der Qualität des Volkes ab, was der Luxus in Wirklichkeit bedeutet. Werden in einem Volke nur die sinnlichen Bedürfnisse verfeinert und Luxusproduktion nur auf diesem Gebiet weiter entwickelt, so bedeutet das den kulturellen Niedergang und alle Wertarbeit ist trügerischer Schein. Dem Kaufmann fällt nun dadurch als Glied in der Kette zwischen Produzent und Konsument die wichtige Aufgabe in der Stärkung unserer Wirtschaft zur Wertarbeit zu daß er Produzenten und Konsumenten beeinflussen kann. Er soll und muß fähig und gewillt sein, der Wertarbeit den Weg in die Herzen der Verbraucher zu bahnen. In seiner Hand liegt ein großer Teil der Verantwortung gegenüber der deutschen Wertarbeit und ihrer Aufgabe für die Kultur des deutschen Volkes. Die deutsche Wertarbeit hat neben dem deutschen einen Weltberuf. Das deutsche Wertgut auf dem Weltmarkt gebracht, trägt den deutschen Gedanken in die Welt und bereichert die fremde Kultur mit eigener Kultur. Aus dem Problem der Wertarbeit ergeben sich wichtige Aufgaben für die Politik, für die Schule, sowie für die

Empfindliche Füße

können Continental-Absätze und -Sohlen nicht entbehren. Der Gang wird sicher und elastisch; weite Strecken können ohne vorzeitige Ermüdung zurückgelegt werden. Viel haltbarer und billiger als Leder. Der Name „Continental" bürgt für Qualität.

Continental
Absätze und Sohlen

Erhältlich bei jedem Schuhmacher.

So gut wie Continental-Reifen!



während die anderen, die guten Esser, auch „Alles-Esser" genannt, namentlich nach jenen Speisen, die ihnen besonders zusagen, noch starkes Verlangen tragen, also vorgeben, noch nicht satt zu sein. Im gleichen Maße nun, wie die ungenügende Sättigung eines Kindes, muß auch ein Ueberessen desselben verhütet werden. Jenes verhindert die Zufuhr einer genügenden Menge Nahrungsstoffe, dieses überlastet den Verdauungsapparat unnötig und führt leicht zu Trägheit, Aufschwemmung und Verdauungsstörungen. Ich habe als langjährige Leiterin eines Kinderhortes und nun schon seit über einem Jahrzehnt als Mutter von vier Kindern herausgefunden, daß jede Mutter am besten verfährt, wenn sie ihren Kindern, den schlechten wie den guten Essern, eine genügende Portion verabreicht und auf deren restloses Verzehren dringt, den starken Essern dabei aber ein Stückchen trockenes Brot mit reicht, das diese zur Suppe oder zum Gemüse mitessen müssen. Das Gefühl angeblichen Nicht-Satt-Seins schwindet dann bei den Viel- oder Alles-Essern unter den Kindern schon in wenigen Minuten nach Beendigung der Mahlzeit. Das Brot quillt im Magen auf und erzeugt bei angeblich noch hungrigen Kindern das anfänglich noch fehlende Sättigungsgefühl, ohne ihren Magen jedoch, wie bei der Verabreichung von doppelten Portionen zu überladen. Auch wir Erwachsenen machten wohl schon oft die Erfahrung, daß wir unmittelbar nach dem Genuß von Klößen, Eierkuchen, dickem Reis, Suppen mit gebackenen Brötchen usw. noch ein mangelndes Sättigungsgefühl verspürten und schon ¼ Stündchen später uns gestehen mußten, daß wir eigentlich schon doch zuviel gegessen hatten, ein Beweis dafür, daß das Aufquellen dieser Nahrungsmittel im Magen eingesetzt hatte. Das alte Sprichwort: „Höre auf, wenn es dir am besten schmeckt, willst du dich einer ungestörten Gesundheit erfreuen", ist wohl auf diese Erfahrungen hinsichtlich seiner Entstehung zurückzuführen. Es sollte deshalb auch überzärtlichen Müttern gegenüber ihren begehrlichen, nicht „satt zu kriegenden" Kindern zur Richtschnur dienen. Erika Menzel.

Der so gefürchtete und lästige Schorf oder Kopfausschlag der Säuglinge,

der namentlich im Sommer die Kinder stark beunruhigt, ist bei folgender Behandlung bald geheilt. Ein zusammengefaltetes großes Taschentuch taucht man in laues Wasser und legt es, mit Wolle gut bedeckt, als Leibumschlag allabendlich um. Gleichzeitig befeuchtet man den Kopf mit einer warmen Lösung von 1 Eßlöffel voll reinem Bienenhonig in ½ Liter Wasser. Man bedient sich dazu eines Wattebäuschchens, das man täglich erneuert und bindet am besten ein leinenes Häubchen, um das Bett vor Durchnässung zu schützen, um den Kopf.

Dr. Schöner.

#

Die Selbstbiographie einer Maharadscha-Frau.

Den Empfindungen und dem Seelenleben einer wirklichen indischen Fürstin nachzuspüren, gestattet die Autobiographie der Maharani von Cooch Behar, der Gattin eines der größten und mächtigsten indischen Maharadschas, der ein besonderer Freund der Königin Viktoria war. Von ihrem Vater erzählt sie uns, daß er über mystische Kräfte verfügte und weitentfernte Personen zu sich rufen konnte, „indem er eine Trommel schlug und sie beim Namen rief". Die Maharadscha-Frau erzählte uns, daß Heiraten für eine Inderin etwas Selbstverständliches sei und man dort „alte Jungfern" kaum kenne. Ihre dritte Schwester hätte aber beinahe dieses Schicksal gehabt, denn sie war mit einem Maharadscha verlobt, dessen Familie die Einwilligung zur Heirat verweigert hätte und ihn zwang, eine andere heimzuführen. Schließlich bekam sie, die daraufhin jede andere Ehe ablehnte, doch noch den Geliebten. Die Frau des Maharadschas starb und nun wurde sie seine Gemahlin.

Die Fürstin wendet sich gegen die in Europa verbreitete Anschauung, daß die Inderinnen die „richtige Liebe" nicht kennen lernten. „Das ist ebenso absurd und falsch, wie ein Maharadscha in einer Operette oder einem anglo-indischen Roman", schreibt sie. „Aber wie so manche Sinnlosigkeiten hat man es für Ernst genommen, so daß die meisten Europäerinnen keine Ahnung haben von der innigen Liebe, die indische Frauen mit ihren Männern verbindet."

Sie wurde die Braut des Maharadscha von Cooch Behar, weil dessen weibliche Verwandten erklärten, „daß nur ein verheirateter Mann mit einem gewissen Grad von Sicherheit nach Europa reisen könne". Sie wurde zunächst von den weiblichen Anverwandten des Maharadscha in Augenschein genommen, begutachtet und dann dem Bewerber vorgeführt, der ihr gelobte, er wolle keine Frau außer ihr nehmen. Sie erzählt, daß sie sich beide auf den ersten Anblick für immer ineinander verliebt hätten.

Die Maharani begleitete ihren Gemahl nach London und berichtet, daß sie bei ihrem ersten Erscheinen am englischen Hofe und bei dem ersten Staatsball sehr nervös gewesen sei. „Sobald wir den Ballsaal betraten, teilte man mir mit, daß der Prinz von Wales — der spätere König Eduard — mich um einen Tanz bitten lasse. Ich erwiderte, daß ich die Ehre zu schätzen wüßte, aber sie nicht annehmen könne, da ich niemals getanzt hätte. Darauf ließ mir der Prinz sagen, es sei nur ein Dancier und er wolle mir gern die Schritte zeigen. Ehe ich noch darauf antworten konnte, hörte ich eine angenehme Stimme sagen: „Sieh mal, was die Maharani für niedliche kleine Füße hat!" Ich blickte auf aus meiner Verschämtheit und sah, daß die Worte die Prinzessin von Wales gesprochen hatte."

#

Hutlose Mode und Gesundheit.

Wir finden bei keinem der Naturvölker Hüte als Zwangmode. Wenn sich der „wilde Mensch" Basisgegenstände als Hüte formte, wenn er sich Blumen- und Federnkranz um die Stirn legte, so war es immer das Schmuck-, nie das Bekleidungsbedürfnis, das diese Tracht ersann. Die Bewegung gegen das Tragen von Hüten, die seit Jahren in den zivilisierten Ländern mehr und mehr um sich greift, hat lebhafte Erörterungen hervorgerufen über die gesundheitsfördernde und gesundheitsschädigende Wirkung der hutlosen Mode. Die Ansichten aus Fach- und Aerztekreisen sind geteilt. Während die Anhänger des bloßen Kopfes hervorheben, daß das Haar, wenn es unbedeckt bleibt, jedem Kopf den nötigen Schutz verleiht, vertreten die Gegner der hutlosen Mode den Standpunkt, daß das Aufgeben der Hüte das Auftreten von Kopfschmerzen bei Frauen vermehren und überdies dem Teint schaden würde. Die Gegner behaupten auch, daß durch die grelle Einwirkung des Sonnenlichts die Augen angegriffen würden, geben aber zu, daß zu schwere Hüte dem Allgemeinbefinden und dem Haarwuchs schädlich sein können.

Wenn man das Für und Gegen kritisch abwägt, so kommt man zu dem Endurteil, daß unsere Frauen meist aus Vorurteil Gegner der hutlosen Mode sind. Es ist selbstverständlich, daß, wer besonders empfindliche Kopfnerven hat, nicht nach jahrelanger Gewohnheit das Huttragen aufgeben kann, ebenso wie man bei Witterungsunbilden nie kleinere Kinder barhaupt auf die Straße schicken soll. Wenn aber durch eine Uebergangszeit Abhärtung platzgegriffen hat, so ist die hutlose Mode unbedingt als gesundheitsfördernd anzusehen. Wir können es von den Schönen der Südstaaten (Italienerin, Spanierin) lernen, sich gegen die Sonne und Hitze durch Schirm und Fächer zu schützen. Gegen Wind hilft ein leichtes Tuch (Schal). Gegen Kälte — wenn man es nicht vorzieht, auch im Winter barhaupt zu gehen! — ein leichtes Wollkäppchen.

Es mag vielen Damen schwer werden, den Kopfschmuck, der meistens teuer und geschmacklos ist, aus lieber Angewohnheit zu lassen. Glauben doch die Evatöchter allzu gern, daß ein Phantasiegebilde von Hut sie verschönt! Und sie irren. Die vorbildlich klassischen Köpfe sind alle ohne Hut schön. Ihre Schönheit würde leiden, wenn man ihnen einen breitrandigen Strohkorb oder einen augenverdeckenden Tuchhelm auf die Locken drücken würde. Es gehört in der Mode immer etwas freier Mut dazu, vernünftige Ansichten durchzudrücken. **Die Hutmode von heute ist eine Entartung in der Bekleidungskunst, denn sie dient nur den Gesetzen der Schönheit und stellt die Gesetze des Zwecks in den Hintergrund.** Der Hut der Frau von heute ist Mode- und Geschäftssache. Von diesem Standpunkt aus mag der „Gelegenheitshut" weiterleben. Sonst aber: hutlos!

A. M., H.

Frauen-Rundschau.

— **Von der Main-Taunustagung des Katholischen Frauenbundes.** Auf der in Kehlheim stattgefundenen diesjährigen Tagung sprach Frau Ministerialrat H. Weber-Berlin über „Internationale Frauenarbeit". Sie wies in ihrem Vortrag auf die Aufgaben der Frauen hin, die ihnen heute über das Schicksal der Familie hinaus erwachsen, deren vornehmste sie allerdings in der Erhaltung der Familie und der Sicherung des Friedens in dieser erblickt, und sie deshalb als wichtigste Forderung der internationalen Frauenarbeit bezeichnete. In dem darauffolgenden Vortrage: „Mariengeist und Marthadienst" hob der Franziskanerpater Leonhard Wilke-Wiesbaden die Bedeutung der Frauenarbeit und des Frauendienstes in der Kirche hervor, die in der Großstadt heute mehr denn je unerläßlich sei, um gegen den überhandnehmenden Materialismus anzukommen.

— **Eine weitere Vertreterin der Frauenin teressen im Reichswirtschaftsrat.** Frl. Maria Hellersberg, Referentin für wirtschaftliche und berufskulturelle Frauenfragen beim Gewerkschaftsbund der Angestellten in Berlin, ist durch das Reichswirtschaftsministerium in den Reichswirtschaftsrat berufen worden.

— **Ein neuer Beschluß der Landfrauenorganisationen.** Da die Gefahr besteht, daß durch gesetzliche Maßnahmen das gewerbliche Prinzip, das für die Landwirtschaft nicht angebracht ist, auch für diese Geltung erhalten könnte, stellen die Landfrauen die Forderung, daß die Landwirtschaftskammer und nicht die Gewerbekammer als zuständig für die ländliche Hauswirtschaft angesehen wird.

— **Eine deutsche Lehranstalt für Seidenraupenzucht.** In Leipzig ist kürzlich eine Lehranstalt für Seidenraupenzucht gegründet worden, die an Siedler und Siedlerinnen Seidenraupen unentgeltlich abläßt und die durch den Seidenbau gewonnenen Kokons wieder zurücknimmt, um sie gesammelt der Industrie zur Verarbeitung zuzuführen. Sie will auf diese Weise Besitzern von Gärten Gelegenheit geben, auf ihrem Grundstücke diese so nutzbringende Seidenraupenzucht einzuführen, von der allein in Ungarn 300 000 Familien ohne besondere Pflege derselben zu leben vermögen.

— **Gesetzliche Maßnahmen zur Regelung des Mutterschutzes und der Säuglingspflege in den Vereinigten Staaten.** Nach einem vom Präsidenten Harding vor dem Kongreß befürworteten Gesetzentwurf liegt es der Regierung ob, in Fühlungnahme mit den Bundesstaaten entsprechende Maßnahmen zur Förderung des Mutterschutzes und der Säuglingshygiene, wie auch Vorbereitungen dazu zu treffen, die der Pflege des Studiums dieser Fragen dienen. Ein Betrag von 1 480 000 Dollars ist zu diesen Zwecken für das Jahr 1921/22 erstmalig bewilligt worden, während in den kommenden Jahren vorläufig 480 000 Dollars jährlich bereitgestellt werden sollen, die von den einzelnen Staaten zusammen aufzubringen sind.

— **Das Bürgerrecht der Amerikanerinnen.** Ein neues Gesetz, das soeben vom Kongreß der Vereinigten Staaten angenommen worden ist, schützt die amerikanischen Frauen gegen den Verlust ihres Bürgerrechtes im eigenen Lande, wenn sie Ausländer heiraten. Andererseits wird durch dieses Gesetz bestimmt, daß Frauen von fremder Nationalität, die amerikanische Bürger heiraten, nicht Amerikanerinnen werden, wenn sie nicht ein Jahr in den Vereinigten Staaten gelebt haben. Für Amerikanerinnen, die Fremde heiraten und mit ihnen außer Landes gehen, bestimmt das Gesetz, daß sie, wenn sie zwei Jahre im Lande ihres Mannes leben, ihr amerikanisches Bürgerrecht verlieren.

Der Kreuzhof.

(Nachdruck verboten.) 10. Fortsetzung. Bauernroman von Erich Ebenstein. Berlin W. 30. Copyright 1913 by Greiner u. Comp.

Strahlend wankt die Nandl heim. Die Näharbeit macht ihr freilich wenig Sorgen — ist ja gottlob die Magdalen dafür da jetzt und die muß noch froh sein, daß sie ihr Unterstand gibt — aber ein wenig abrasten wird nicht schaden nach dieser gesegneten Dreimahlnacht.

Nachdem sie sich überzeugt, daß Lena trotz des Feiertags fleißig bei der Arbeit sitzt, stellt sich die Nandl wieder ans Haustor. Man verdaut besser in der schneefrischen, klarblauen Luft. Auch will sie den Heiligdreikönigzug sehen, wo sie doch selber das Rauschgold an die langen Königsmäntel genäht hat.

Der Zug ist vorüber. Aber da kommt noch einer dahinter, der biegt nicht nach dem Rusthof hinüber, sondern geht geradewegs auf der Nandl ihr Häuschen zu.

„Je, der Zogelhofer Hiesel", sagt die Nandl erstaunt und etwas mißtrauisch, wie sie gegen alle Jung-Männliche schon ist. „Willst zu mir?"

„Zur Reicher Magdalena will ich", antwortet er, sie nichts weniger als freundlich ansehend; denn die Nandl ist ihm immer ein Greuel gewesen, so lange er denken kann. Er mag das ewige Lächeln nicht auf ihrem runden Vollmondgesicht mit dem falschen Blick, und noch weniger ihre breite, fettige Stimme.

„Sie sagen, die Magdalen wäre bei dir jetzt."

„Ei, freilich ist sie bei mir, die arme Haut, nachdem sie keins mehr hat in Dienst nehmen wollen. Was willst denn von ihr?"

Er antwortet ohne ihre letzten Worte zu beachten, mit der schärfen Gegenfrage: „Warum hat sie keins mehr in Dienst nehmen wollen?"

Die Nandl spielt mit ihren Schürzenbändern.

„Du mein — wirst ja wissen, wie's steht mit ihr und, daß sie die Lammbäurin davongejagt hat? Er — der Lammbauer — sagen sie, wäre halt der Schuldige —"

„Das ist erstunken und erlogen!" ruft Hiesel und die Adern an seiner Stirn schwellen an. „Das kann doch die Magdalen nit zugegeben haben!"

„O die! Die redet überhaupt kein Wort, sag ich dir! Die sinniert nur allweil vor sich hin und hört garnit, was die Leut reden. Ich habe sie gefragt — Magdalen, hab ich gesagt, schau, mir kannst es schon zugeben, wer der Vater ist zu deinem Kind — ist's der Lammbauer? Da hat sie mich angeschaut mit einem Blick, den ich mir gar nit hab deuten können. Wie wenn sie lachen und weinen wollt zugleich. Aber gesagt hat sie nix. Und die Lammbäurin, der die Leut halt auch fort den Kopf voll machen mit ihrem Getratsch, möcht's doch so gern wissen! Anfangs hat sie nämlich gar nix geglaubt; denn sie hat nie was bemerkt von einer Liebschaft zwischen dem Bauer und der Magdalen. Erst später — wie ihr die Leute allfort in den Ohren gelegen sind, daß die Magdalen doch gar keinen Liebhaber hat und daß es drum nur der Bauer sein könnt — denn die zwei Knechte am Lammhof sind ja steinalt — da ist sie halt stutzig worden und hat die Dirn selber gefragt.."

„Und die Magdalen?"

„Die hat sich umgedreht und gesagt: Fortjagen habt ihr mich können, Bäurin, das ist Euer Recht. Alles andere geht niemand was an. Auch euch nit!"

Hiesel starrt einen Augenblick kopfschüttelnd vor sich hin. Er findet keine Erklärung für Lenas rätselhaftes Schweigen. Aber auch nicht der Schatten eines Zweifels kommt in seine Seele. Es ist unmöglich, daß sie einen andern liebt als ihn! Und schlecht oder leichtfertig ist sie erst recht nicht.

Er richtet sich plötzlich stramm auf und sieht die Nandl mit scharfem Blick an.

„Wenn sie's nit sagen will, so werd ich's dir sagen, Nandl: Der Vater bin ich und die Reicher Magdalen ist längst mit mir versprochen. Haben's nur bislang nit an die große Glocke hängen wollen, aber jetzt machen wir wohl Ernst mit dem Heiraten. Geh — lauf in's Dorf und erzähl's, wem du willst. Je mehr die Leute drum wissen, desto lieber ist's mir!"

Er geht an ihr vorüber ins Haus hinein.

Die Nandl starrt ihm mit offenem Mund nach. So einer ist ihr noch nicht untergekommen. Sonst, wenn sie ein armes Mädel schon ins Unglück gebracht haben, die hautschlechten Mannsbilder, so leugnen sie's ab und schwören Stein und Bein, sie wären's nit gewesen. Und der —

Aus der Weis' ist's, denkt die Nandl, sie hat doch nix, als was sie am Leib trägt, und er konnte bigott keck um die reichste Bauerntochter freien — sauber und handsam wie er ist! Hat eh schon einmal geheißen, die Zoller Zilli hätt ihn gern!

Dann wackelt sie mit der großen Neuigkeit ins Dorf hinein.

Drin in der großen Nähstube, wo die Wintersonne auf Berge von buntem Kattun, knallroten Bändern und säuberlich gemachten Sträußlein aus künstlichen Blumen leuchtet, die zu Ehren des Faschings hier aufgestapelt liegen, damit im Bedarfsfall gleich jede Kundin das Richtige findet — sitzen Hiesel und Lena Hand in Hand.

Noch haben sie nicht viel gesprochen. Als Lena beim Oeffnen der Tür aufblickte und Hiesel erkannte, fiel ihr vor Schreck die Nadel aus der Hand, und als er nach einem kurzen Blick auf ihre Gestalt fast ehrfürchtig und ganz leise sagte:

„Da bin ich, Magdalena! Warum hast mir nit längst Botschaft geschickt?" Da wußte sie nichts anderes zu stammeln als: „Eine solche Botschaft . . . dir schicken . . .?" und brach in

Hart will dich der Herrgott hämmern.

Hart will dich der Herrgott hämmern,
brechend aus der Form den Kern —
Deutschland, ahnst du nicht im Dämmern
deiner Macht den Morgenstern?
Deiner Zukunft Kränze hangen
hoch am Baum der Ewigkeit,
wenn die Gegenwart vergangen
in dem Zirkelkreis der Zeit.
Ehre stumm des Meisters Wille:
Er behaut den edlen Stein.
Halte aus in Sturm und Stille,
halte aus in Not und Pein.
Darum, Deutschland, geh' zu Ende
deine Bahn und zweifle nicht —
kommen muß die große Wende;
sagen wird das Weltgericht.

Viska Luise Schember.

Und wo die Tränen getrocknet. Sorge trägt sein Arm um ihre Schulter und ihr Kopf an seiner Brust, wie einst, da der Himmel ihrer Liebe noch hell und wolkenlos über ihnen blaute.

Und jetzt sagt er vorwurfsvoll: „Warum hast mir das angetan, Lenerl, daß du mir verleugnet hast vor aller Welt?"

Sie schweigt lange. Dann murmelt sie zaghaft: „Ich hab dir halt nit im Wege stehen wollen bei deinem Glück. Zu Allerheiligen beim Gräberschmücken — da bin ich mit der Kreuzwirtin zusammen gekommen. Und .. und da hat sie halt ein Wörtel fallen lassen von der Zoller-Zilli . . ."

„Von der Zoller-Zilli?" fragte er erstaunt. „Was ist's mit der?"

„Sie hätte ein Auge auf dich geworfen, sagt die Kreuzwirtin. Und der alte Zoller täte sie dir gern geben mitsamt seinem großen, schönen Hof — wenn du sie möchtest!

Und — sagt sie noch — ehwor du zum Militär fort hast müssen, hätte dir die Zilli recht gut gefallen. Das wäre wohl ein mentisch Glück gewesen. Wie du nachher mich hast kennen gelernt . . . und jetzt freilich, meint die Kreuzwirtin, jetzt wär's wohl zu spät; denn jetzt hättest nur Augen für mich. Schau, Hiesel, das Wort ist mir fort nachgegangen! Wenn ich nit wär, hab ich gedacht, dann könnt er jetzt ein reicher Großbauer werden und müßt nit mehr holzen und wär alles gut . . ."

„Nix wär gut!" braust er zornig auf. „Und so denkst von meiner Lieb? Schau Lena — das hättest nit tun dürfen!"

„Ich hab's gut gemeint. Dein Glück hab ich wollen . . . und wenn's die Zilli nie erfahrt, was zwischen uns war, habe ich mir denkt . . ."

„Sie soll's aber erfahren! Sie und alle! Ich will kein anderes Glück als dich, das merk dir, Lena! Hast denn nit ans Kind gedacht? Soll das zugrund gehen, weil sein Vater ein schlechter Kerl ist?"

„Ich hätt's schon gut und rechtschaffen aufgezogen . . ." murmelt die Magdalen beklommen.

Er stand auf. Nichts als Stolz und Liebe strahlt ihr entgegen aus seinen braunen Augen.

„Schau du — da will ich aber auch mit dabei sein! Willst das Kindl betreuen, mußt schon den Vater auch dazu nehmen! Ob's denen im Kreuzwirthaus lieb oder leid ist — jetzt warte ich nimmer mit'n Heiraten! Mein Geld müssen sie mir herausgeben — da nutzt nix. Und ist die Hütte noch so klein, die wir uns bauen, Platz wird schon sein für uns drei!"

Vom Dorf herüber klingen die Kirchenglocken, die zum Hochamt läuten. Hiesel horcht auf. Dann sagt er, die breite Brust dehnend, fröhlich: „So, Lenerl — 's Amt tun sie schon einläuten, da müssen wir dazuschauen, damit wir nit zu spät kommen. Schleun' dich — hast noch nicht einmal dein Sonntagsgewand an!"

Erschreckt starrt sie ihn an.

„Ich soll . . .? So soll ich unter die Leut?"

„Mit mir! Freilich sollst. Freilich mußt! Ich will, daß sie's alle sehen in der Gemeinde, wie wir zusammengehören!"

„Ich schäme mich halt so viel . . ." stammelt sie rot und bleich werdend in einem Atem. Aber als sie seinen ernsten, vorwurfsvollen Blick sieht, schleicht sie seufzend in die Kammer, um sich zurechtzumachen.

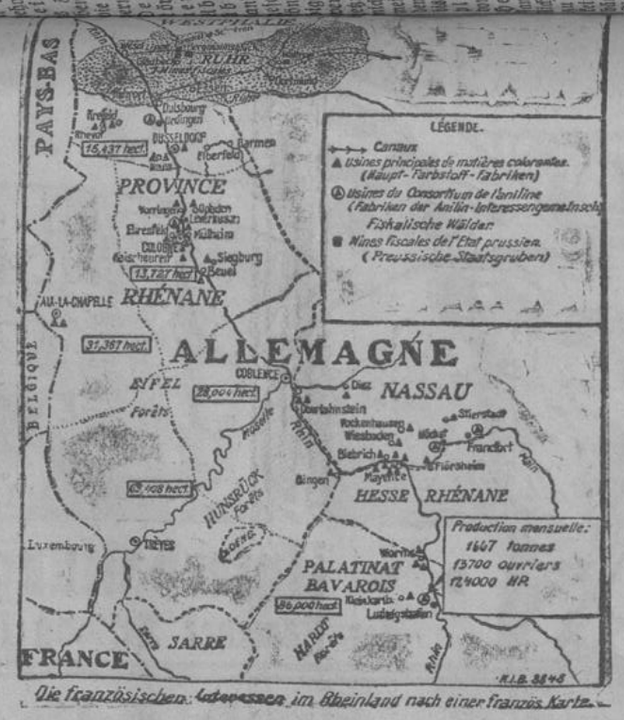
Er meint's ja so gut mit ihr, sie fühlt es — und einmal muß sie doch wieder unter die Leute. Allein wäre es noch schwerer . . . . .

Mit den letzten Kirchgängern betreten sie den Kirchplatz. Drinnen klingt schon die Orgel. Da fährt draußen eilig noch ein Schlitten vor, dem ein alter Mann und eine junge Dirn entsteigen, die sich hastig zur Kirchtür drängen.

Die Leute davor machen ehrwürdig Platz — ist's doch der reiche Zoller mit seiner Tochter, der Zilli.

Just am Eingang treffen sie mit Hiesel und Magdalen zusammen.

Hiesel, der halb unbewußt Magdalenas Hand ergreift, murmelt ein leises Grußwort.



Die französischen Interessen im Rheinland nach einer französ. Karte.

Aber nur der Bauer dankt. Die Zollertochter, an der Kopf und Halstuch sowie die Schürze von starrer Seide sind, steht steif da, als wäre ihr der Kopf im Nacken festgewachsen.

Nur einen flüchtigen, halb erstaunten, halb verächtlichen Blick hat sie auf Lena geworfen und deren von dem Burschen umklammerten Hand. Den Hiesel aber sieht sie lange an — ernst, fast vorwurfsvoll.

Dann rauscht sie weiter. Sie hat verstanden .. der da gehört er jetzt ganz und gar.

Mit angstvoll klopfendem Herzen starrt Lena ihr nach. Auch sie hat verstanden. Die da klebt den Hiesel . . .

Und sie war schön, die Zollertochter, mit ihrem feinen, blassen Gesichtlein, den haselnußbraunen, lang bewimperten Augen und dem dunklen Haargekräusel, das sich über der Stirn aus dem Kopftuch drängt! Bildsauber war sie!

Die hätt' er haben können — wenn ich nit wär! denkt Lena beklommen. Ganz verzagt wird ihr zumut, als sie nun demütig hinter die letzte Bankreihe auf der Weiberseite schleicht.

In diesem Hochamt am Heiligdreikönigtag wird nicht viel gebetet unter dem Jungvolk. Es ist eine Unruhe unter den Leuten, ein Schauen und Wispern und Flüstern, daß der Pfarrer am Altar sich mehrmals mißbilligend räuspert.

Nur zwei sind scheinbar unberührt von der Unruhe: die Reicher Magdalena, die zuhinterst im Kirchwinkel kniet und den Kopf nicht zu heben wagt. Und die Zollertochter, die aufrecht in ihrem gesperrten Stuhl vorn beim Altar sitzt und das blasse, schöne Gesichtlein unverwandt und andächtig auf den Muttergottesaltar gerichtet hält.

Dem Hiesel ist nicht wohl zumut. Er fühlt, wie sie ihn und Lena anstarren, und mehrmals scharrt er ungeduldig mit den Füßen. Aber er denkt: Aushalten muß ich's — ihr zuliebe! Ist halt die erste Station auf unserm Kreuzweg . .

(Fortsetzung folgt.)

Vergiftungen durch Konserven in Blechbüchsen.

Jedem Arzte kommen immer wieder Fälle vor, wo er von Magenkranken um Rat gefragt wird, bei denen sich trotz der eifrigsten Nachforschungen die eigentliche Ursache der Erkrankung durchaus nicht ausfindig machen läßt. Die Kranken vermuten eben die Schädlichkeiten nur in den absonderlichen Genußmitteln, während sie die schon häufig ohne Nachteile genossenen Speisen nun auch stets für ganz unschädlich halten.

Dies gilt namentlich von den Blechbüchsen-Konserven, welche häufig Vergiftungserscheinungen hervorrufen. Wird nämlich das Fleisch in den Büchsen bei der Herstellung nicht lange genug gekocht, so zersetzt es sich und es entstehen überaus giftige Zersetzungsprodukte, die von den Chemikern als Ptomaine bezeichnet werden. Dabei werden zugleich Gase entwickelt, welche den Deckel der Büchse etwas nach außen wölben. Somit ergibt sich für den vorsichtigen Käufer zunächst die einfache Regel, niemals aufgeblasene Büchsen zu kaufen. Ein gutes Zeichen dagegen ist es, wenn der Blechdeckel etwas nach innen eingedrückt ist. Denn wenn das Fleisch gleich das erstemal lange genug gekocht wurde, so kondensieren sie nach dem Verlöten die Wasserdämpfe beim Erkalten und ziehen den Deckel ein wenig nach innen ein. Hat man nun die Büchse geöffnet, so ist bei der Prüfung des Inhalts folgendes zu beachten: 1. Die Innenwand der Büchse muß vollständig rein und blank und gar nicht angegriffen sein; 2. Büchsen mit Zungenfleisch, Corned-Beef usw. sollen mit viel Fett, Sardinenbüchsen hingegen mit reinem Olivenöl bis obenan vollgefüllt sein; 3. der Büchseninhalt soll — ganz besonders in der heißen Jahreszeit, — nach der Oeffnung sofort verzehrt und das was übrig bleibt, als ungeeignetes zum Genuß vernichtet werden.

Nur derjenige, der dies alles beachtet, kann sich frei von der Schuld fühlen, die Gesundheit der Seinigen in leichtsinniger Weise einer großen Gefahr ausgesetzt zu haben.

#

Sprüche.

Nur ehrlich bleiben, der Welt zum Spott,
Nur schlicht und einfach in Tun und Lassen,
Die Wahrheit lieben, die Lüge hassen —
Nicht scheinen wollen, auch nicht vor Gott!
Elisabeth Kolbe.

*

Was Unglück und Sorgen dir bringen,
Es ist nicht vergebens:
Immer aus dunklem Grunde springen
Die Quellen des Lebens!
Bodenstedt.

*

Das eben ist der Fluch der bösen Tat,
Daß sie fortzeugend Böses muß gebären.
Schiller.

Für die Frauen

Wöchentliche Gratis Beilage

zu

„Fürs Heim."





Zur Reform des Ehescheidungsrechtes.

Von allen wichtigen Gegenwartsfragen, die dem Reichstage seit der neuen Verfassung zur Bearbeitung und Beratung vorgelegen haben, steht wohl keine so sehr im Mittelpunkt des gesamten Volksinteresses, wie jene über die Reform des Ehescheidungsrechtes. Das ist auch kein Wunder, wenn man in Erwägung zieht, daß allein im Jahre 1920 im Deutschen Reiche 43 000 Ehescheidungsgesuche eingereicht wurden. Die meisten derselben konnten nach den alten Bestimmungen erst nach monate-, ja vielfach erst nach jahrelangen Kämpfen der zur Scheidung Gewillten auf die endgültige Lösung rechnen, ein Beweis dafür, welche Härten das alte Gesetz enthielt, denen zu entgehen oft zu verwerflichsten Mitteln gegriffen wurde. Der Nachweis der Schuld oder des Verschuldens des einen Teils mußte lückenlos erbracht werden, wenn die innerlich zerfallene Ehe geschieden werden sollte. War dieser nicht durch tatsächliche Verfehlungen zu erbringen, dann war es leider keine Seltenheit, daß sich gefällige, allzugefällige Helfer und Helfershelfer fanden, die im erwünschten Maße Vorschub leisteten und den anderen Teil „zu Fall" brachten, oder als „Kronzeugen" für diesen Fall aufzutreten vermochten. Die Mehrzahl jener Scheidungsanträge, die oben angeführt wurden, wird wahrscheinlich kaum auf ein in diesem Sinne schuldhaftes Verhalten, also den erfolgten Ehebruch des einen Teils, zurückzuführen sein, so groß auch leider die Unmoral heutigen Tages in weitesten Schichten unseres Volkes geworden ist. Um so schwerer konnten sie deshalb aber auch geschieden werden, wenn dieser wichtigste Grund als ausschlaggebend für die Scheidung bestehen blieb. Von einer Ehe im guten christlichen Sinne kann ja aber auch dann schon nicht mehr die Rede sein, wenn sie innerlich vollständig zerrüttet ist und beide Ehegatten voll Abneigung, Widerwillen und zunehmendem Haß einander gegenüberstehen und in dieser vergifteten Atmosphäre unschuldige Kinder heranwachsen.

Im Hinblick auf diese Zustände haben nun die demokratischen Abgeordneten Frau Dr. Lüders, Schiffer und Brodauf im Namen ihrer Fraktion, ebenso die Sozialdemokraten, einen Initiativantrag zur Aenderung des Gesetzes des Ehescheidungsrechtes eingebracht, der an Stelle des Verschuldungsprinzips das Zerrüttungsprinzip gesetzt sehen möchte. Und zwar soll nach demokratischem Antrag ein Ehegatte dann auf Scheidung klagen dürfen, wenn eine „so tiefe Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses besteht, daß keine begründete Aussicht auf Herstellung einer dem Wesen der Ehe entsprechenden Lebensgemeinschaft vorhanden ist". Daß der Antrag weiter darauf dringt, daß im Urteil der schuldige Ehegatte als solcher bezeichnet wird, ist verständlich, weniger die andere Forderung, daß einer der geschiedenen Ehegatten zum Unterhalt des anderen verpflichtet sein soll, wenn dieser nicht dazu imstande sein sollte, „soweit es die Vermögensverhältnisse, die Rücksicht auf die Bedürfnisse und die Billigkeit nach den Umständen erfordern", selbst wenn dieser unterhaltungsbedürftige Teil der Ehegatten der schuldige wäre.

Der sozialdemokratische Antrag, der ebenfalls das Zerüttungsprinzip in den Vordergrund gerückt wissen will, sieht die Voraussetzung für die Aussichtslosigkeit einer Herstellung der ehelichen Gemeinschaft darin, wenn beide Ehegatten auf Scheidung dringen. Er geht aber noch weiter und fordert Streichung des § 1312 des BGB: „Eine Ehe darf nicht geschlossen werden zwischen einem wegen Ehebruchs geschiedenen Ehegatten und demjenigen, mit welchem der geschiedene Ehegatte Ehebruch begangen hat, wenn dieser Ehebruch in dem Scheidungsurteil als Grund der Scheidung festgestellt ist. — Von dieser Vorschrift kann Befreiung bewilligt werden." Mit dieser ihrer Forderung würde, wenn sie durchginge, das sittliche Empfinden weitester Schichten unseres Volkes in schwerster Weise verletzt werden. Sehen doch diese schon seit langem eine große Gefahr darin, in welcher leichtfertigen Weise so viele unserer jungen Leute in die Ehe treten, ohne auch nur die geringsten Voraussetzungen für die körperliche und seelische Gemeinschaft und als verantwortliche Erzieher der Nachkommenschaft mitzubringen. Würde also einerseits das Zerrüttungsprinzip an Stelle des Verschuldungsprinzips gesetzt, um allzu drückende u. entwürdigende Ehefesseln zu lösen, so würde anderseits mit der Beseitigung dieses Paragraphen ein wichtiger Stützpfeiler beseitigt, der die Ehe vor dem gänzlichen sittlichen Verfall bewahren half. — Wie leicht wäre mancher unglücklichen Ehe und voraussichtlich früheren oder späteren Ehescheidung vorzubeugen, wenn die beiderseitigen Eltern, ihrer Verantwortung gegenüber den noch unreifen, allzufrüh zur Eheschließung bereiten Kindern sich bewußt, diesen mehr als ernste Mahner und Warner zur Seite stünden, als, wie es so oft geschieht, diejenigen, die den gewagten Schritt noch beschleunigen, sei es, weil einerseits der „Schande" über die unerwünschten Folgen eines Verhältnisses vorgebeugt, andererseits, weil unbotmäßige Söhne oder Töchter, ihrer Leitung entwachsen, in der Ehe als vermeintlicher „Erziehungsanstalt" geborgen werden sollen. Ganz abgesehen von jenen anderen, nicht minder zahlreichen Eltern, namentlich Müttern, die den einzigen Ehrgeiz darin sehen, ihre heranwachsende Tochter so früh wie möglich und oft um „jeden Preis" durch die Ehe versorgt zu sehen. Ein Streben, bei dem sie leider unter ihren Mitschwestern nur allzuviele unrühmliche Vorbilder haben, wie die zahllosen Liebesverhältnisse Jugendlicher und Jugendlichster, oft kaum Schulentlassener beweisen, die unter Duldung der Eltern bestehen. Würde in dieser Beziehung eine Wandlung zum Bessern eintreten, dann würde wahrscheinlich auch das herrschende Ehescheidungsfieber, das letzten Endes den Anstoß zur erstrebten Reform des Ehescheidungsrechtes gab, schwinden.

Dr. Hertha Eisenschmidt.

Deine Hände.

Mutter, deine harten Hände,
Die daheim im Hause walten,
Möchte ich voll Dank umfalten,
Möcht' mich wie ein Pilger neigen,
Brünstig betend drüber schweigen,
Wie ich wohl vorm Schöpfer stände.

Doch ich fühl' die fernen Hände,
Die Daheim im Hause walten,
Fühl', wie treulich sie mich halten.
Hör' darin des Blutes Singen
Und mein eignes Leben klingen.
Mutter, deine lieben Hände.

Franz Mahlke.

#

Kinderpflege.

Wissen unsere Kinder, wann sie satt sind?

Wir Mütter sind zumeist der Meinung, daß unsere Kinder nur dann noch Appetit haben, wenn sie noch nicht völlig gesättigt sind. Das ist aber ein Trugschluß in doppelter Hinsicht. Erstens gibt es gut und schlechte Esser unter den Kindern, also auch unter Geschwistern, zweitens hat das eine oder andere der Kinder besondere Lieblingsspeisen und reagiert auf besondere Gaumengenüsse, denen gegenüber es anderen völlig gleichgültig bleiben. Es kann es sehr gut vorkommen, daß die schlechten [illegible] und sogenannten „wähligen" Kinder schon [illegible] gesättigt sind, oder es doch zu sein vorgeben,

...tschaftlichen und gewerkschaftlichen Organi... ...tionen auf die hinzudeuten hier unmöglich ... Wir müssen in der Richtung zur Wertarbeit, ... wir sie vor dem Kriege eingeschlagen haben, ...iter arbeiten. Kritik und Neugestaltung dürfen ...nen Augenblick stille stehen. Wir wollen ...utsche sein und aus diesem Grunde mit Zähig... ... und Verantwortung arbeiten.

Im einem weiteren Vortrag kam der argen... ...che Professor Alexandro Bungo aus Bue... ...s Aires zu Wort. Er sprach über den „Wie... ...raufbau Europas und die Rohstoff... ...rsorgung". Der Redner gab in großen ...gen ein Bild von der Bedeutung Argentiniens ...r die Rohstoffversorgung Europas und sprach ...n Wunsch aus, daß auch Deutschland durch ...währung eines großzügigen und langfristigen ...toriums bald wieder in die Lage kommen ...rde eine wichtige Rolle auf dem argentini... ...n Rohstoffmarkt zu spielen.

Die Verantwortung des Verbandes.

(W) Der Manchester Guardian ...reibt: Soweit der Wert der deutschen Mark ...n deutschen Kredit widerspiegelt, ist die all... ...meine Ansicht der Leute, die Finanzgeschäfte ...t Deutschland haben und es daher am besten ...issen müßten, daß Deutschland dem vollstän... ...igen wirtschaftlichen Zusammenbruch immer ...äher rückt. Wir haben Rußlands Fall ...n den Abgrund mitangesehen und dabei mit... ...holfen. Wir haben beobachtet, wie Oester... ...ich ihm folgte, und haben zu spät versucht, ...s zu verhindern. Wenn Deutschland jetzt ...benfalls folgt, so wird dies nicht teilweise ...ie im Falle Rußlands und Oesterreichs, son... ...ern ganz das Werk der Verbündeten sein. Deutschland hätte das gesamte zer... ...örte Gebiet wiederherstellen kön... ...en und hat dies auch angeboten. ...ber Gier und Rachsucht haben sich ...überboten, und die Verbündeten mit Eng... ...land an der Spitze haben eine Rechnung ein... ...klandt, die kein Land der Welt hätte zahlen ...önnen, die sowohl Schuldner als auch Gläu... ...biger ruiniert hätte, wenn sie hätte bezahlt ...erden können, und die, wie die meisten Leute ...tzt sehen, sie ebenso ruinieren wird, weil sie ...icht bezahlt werden kann. Aber obwohl die ...eisten dies jetzt einsehen, so macht das trotz... ...em sehr wenig aus. Deutschland wird weiter ...is zum wirtschaftlichen Niedergang ausge... ...plündert. Allerdings hält sich England da... ...on fern. Aber Abseitsstehen ist kein ...eilmittel. Alle Verbündeten tragen zu... ...ammen die Verantwortung für die wirtschaft... ...lichen Bestimmungen des Friedensvertrags, die ...u den ernstesten der wirtschaftlichen Schwierig... ...eiten außerhalb Rußlands führen. Das Ge... ...äude zerfällt, und man kann sich nicht durch ...lucht retten. Alle müssen darin leben und ...n dem Ruin begraben werden. Ob Deutsch... ...and bezahlt oder nicht, ist eine Lappalie für ...rankreich und England, verglichen mit der ...weit größern Frage, ob Deutschland in einem ...ahr der wirtschaftliche Krüppel sein wird, der ...esterreich heute ist.

Amerikanische private Bankierkonferenz

Aus Williamstown wird der „Chicago ...ribüne" gemeldet: Die amerikanischen Ban... ...iers hielten eine Privatkonferenz ab, um ...läne für die wirtschaftliche Wiederherstellung ...uropas zu erörtern. Diese liefen darauf hinaus ...aß allen alliierten Schuldnern Amerikas mit ...usnahme Englands die Schulden nachge... ...lassen werden sollen. Aber für diese Hilfe ...ollen Amerika und England als die beiden ...inzigen Gläubigerstaaten den übrigen Ländern ...edingungen auferlegen, die dazu führen könn... ...n, das wirtschaftliche Gleichgewicht und nor... ...ale Handelsbeziehungen wiederherzustellen. Der ...irektor der Chase Nationalbank von Newyork, ...r. Anderson, stellte folgende Bedingungen für ...ie Annullierung der Schulden: 1. Reform der ...ffentlichen Finanzen und Steuererhöhungen. 2. ...instellung der Papiergeldinflation auf dem ...europäischen Festland. 3. Wiederherstellung der ...oldbasis. 4. Wirtschaftliche Behandlung der ...eparationsschulden in Verbindung mit einer ...großen Verminderung der gesamten Reparations... ...umme. 5. Gewährung eines Moratoriums für ...3 oder 5 Jahre, das nur dann unterbrochen ...erden soll, wenn eine auswärtige Anleihe ...eutschland in die Lage versetzt, Reparations... ...ummen zu zahlen. 6. Beseitigung der hohen ...ollsätze, die in den verschiedenen europäischen ...taaten nach dem Kriege eingeführt wurden.

Einheitsfront des gesamten Volkes gegen den Versailler Vertrag.

Die Arbeitsgemeinschaft für vaterländische ...ufklärung, Berlin, die Zentralstelle vater... ...ländischer Verbände, Berlin, die Nationale Ein... ...heitsfront, E. V., Berlin und die Arbeitsgemein... ...schaft für Wahrheit, Recht und Ehre in München ...haben an den Reichskanzler folgende Kundge... ...bung gerichtet:

„Die unerhörte Gewaltpolitik der Franzo... ...sen droht den Zusammenbruch unseres Volkes ...endgültig herbeizuführen. Die Geldentwertung ...ist unaufhaltsam. Das Gespenst des Hungers ...und damit des Bürgerkrieges steht vor unserer ...Tür. Der Feind draußen am Rhein steht es ...mit ruchloser Befriedigung; ja, ihm genügt der ...Versailler Schandvertrag noch nicht einmal! ...Eine Einheitsfront des gesamten Volkes gegen ...den Versailler Vertrag, der die Urquelle all ...unseres wirtschaftlichen Elends ist, bildet un... ...sere einzige Rettung. Für diese Einheitsfront ...aller Parteien, Schichten und Klassen, der Re... ...gierenden und Regierten, treten die Spitzenver... ...bände, hinter denen Millionen organisierter ...Volksgenossen stehen, unter Hintansetzung inner... ...politischer Gegensätze ein. Möge die Bekundung ...dieses Willens zur Einigkeit im Kampfe gegen ...die Vergewaltigung und Vernichtung des deut... ...schen Volkes durch das Versailler Diktat der Re... ...gierung ohne Stütze sein, um auf dem Wege des ...berechtigten Widerstandes, den sie beschritten ...hat, fortzufahren."

Teilweise Aufhebung der Retorsionen.

(W) Das Generalkommissariat in Straß... ...burg veröffentlicht folgende Mitteilung: Der ...Oberkommissar wurde heute vom Ministerpräsi... ...denten empfangen. Er unterrichtete ihn über die ...Frage der Ausweisungen und der Sequestrierun... ...gen, die sich aus der Entscheidung vom 5. 8. ...über die deutschen Guthaben in Bank- und Finanzinstituten ergaben. Nachdem die Frage der Ausgleichszahlungen auf dem Wege einer gütlichen Regelung angelangt ist, werden die Retorsionsmaßnahmen aufgehoben. Infolgedessen wird die den Banken mitgeteilte Verpflichtung, die deutschen Guthaben zurückzuhalten, aufgehoben. Die Maßnahmen gegen die Deutschen, die am 12. 8. ausgewiesen wurden, bleiben bestehen. Eine spätere Mitteilung wird den Termin bekannt geben, an welchem die Beschlüsse über die deutschen Guthaben aufgehoben werden.

Das Rheinkompromiß.

(TU) Die schweizerische Regierung hat vor einiger Zeit eine Denkschrift veröffentlicht über die Verhandlungen mit Frankreich wegen des sog. Rheinseitenkanals. Unter Zugrundelegung dieser Denkschrift ist in den deutschen Blättern das Verhalten der deutschen Rheinkommission außerordentlich scharf angegriffen worden. Wie die T. U. erfährt, dürfte von Seiten der Regierung schon bald eine eingehende Stellungnahme zu diesen Presseangriffen erfolgen, in der die Gründe für das Verhalten der deutschen Rheinkommission eingehend dargelegt werden und Zurückweisungen unberechtigter Angriffe. Da die durch das Kompromiß bedingten Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind, kann eine eingehende Erörterung des gesamten Fragenkomplexes im Augenblick noch nicht erfolgen.

Heraus mit den Franzosen!

(W) Wie eine Korrespondenz aus Innsbruck meldet, wurden dort nachts Plakate angeschlagen, auf denen es u. a. heißt: Tiroler beherbergt keinen Franzosen. Die Franzosen sind unsere ärgsten Feinde. Sie haben die schwarzen Teufel auf unsere Brüder am Rhein losgelassen und kommen nach Tirol, um unsere Lebensmittel zu verprassen. Zwingen wir sie Tirol zu verlassen. Heraus mit den Franzosen!

Die Entwicklung des Volksschulwesens in Preußen.

Am 25. November vorigen Jahres hat eine allgemeine schulstatistische Erhebung stattgefunden, über welche das Preußische statistische Landesamt jetzt die ersten vorläufigen Ergebnisse veröffentlicht. Seit dem Jahre 1911 war in Preußen keine Schulzählung mehr veranstaltet worden. Ein Vergleich der ermittelten Zahlen gibt also ein Bild der Entwicklung unsers Volksschulwesens in den letzten zehn Jahren. Im November 1921 gab es in Preußen 32 639 Volksschulen, 1911 (in dem heutigen Umfange des Staatsgebietes) 32 495, das macht in zehn Jahren eine Zunahme von 144 Schulen. Die Vermehrung ist am größten in Westfalen (206) und in der Rheinprovinz 115. Berlins Schulen haben um 63 zugenommen, in geringfügigerer Weise auch die Schulen in Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Niederschlesien, Sachsen und Hannover. Wie die Zahl der Schulen, so hat auch die der Schulstellen eine Vermehrung erfahren, und zwar um 13673 (von 101 466 auf 115 319). Die stärkste Zunahme an Schulstellen weisen auch hier wiederum die Provinz Westfalen und die Rheinprovinz auf. Im Jahre 1911 entfielen in Preußen auf eine Schulstelle im Durchschnitt 54,8 Kinder. Nach den Ergebnissen der vorjährigen Zählung ist diese Zahl auf 46,5 zurückgegangen. Diese Abnahme hat ihren Grund aber nicht allein in einer Besserung des pädagogischen und schulpolitischen Verständnisses der Schulunterhaltungspflichten, sondern beruht zum Teil auch auf einem Rückgang der Kinderzahl, die von 1911 bis 1921 von 5 573 626 auf 5 362 998, also um 210 628 zurückging. In den Zahlen für 1921 kommt zum ersten Male die Einwirkung des Krieges zum Ausdruck. Am Rückgang sind alle Provinzen beteiligt mit Ausnahme der Provinz Westfalen, dem Lande der Rüstungsindustrie, die eine Zunahme um 43 372 aufweist.

Weitere Nachrichten.

— **Ein englischer Segelflugpreis.** Die „Daily Mail" hat unter der Leitung des Royal Aero Clubs einen Preis von 1 000 Pfund Sterling, etwa 600 000 Mark für den Flieger ausgesetzt, der bei einem im September stattfindenden Wettbewerb den längsten, aber mindestens 30 Minuten dauernden Segelflug ausführt. Die Erfolge der deutschen Segelflieger haben in England großes Aufsehen erregt. Es wird darauf hingewiesen, daß die in Frankreich unternommenen Versuche sehr geringe Erfolge gezeitigt haben und daß in England der Gleitflug so gut wie unbekannt sei.

*

Das Rätsel eines Raubmordes.

Bei Bad Oldesloe in Holstein wurde kürzlich ein junger Wanderbursche ermordet und beraubt aufgefunden. Um ihn und die Person des Mörders schwebte zunächst Dunkel. Schließlich glaubte man den Ermordeten als einen jungen Mann namens Heinrich Kröpelin aus Neukloster in Mecklenburg zu erkennen, und man meinte nun auch bestimmte Schlüsse auf den Mörder, hinter dem man einen Wanderbegleiter Kröpelins vermutete, ziehen zu können. Jeder Zweifel an der Person des Ermordeten schien für Behörden und Oeffentlichkeit geschwunden, als selbst der aus Mecklenburg herbeigeeilte Vater Kröpelins seinen Sohn in der Leiche wiedererkennen wollte. Der Vater wollte seinen Sohn auf Grund einer von der Leiche angefertigten Photographie und einiger im Besitz des Toten befindlicher Gegenstände erkennen. Ein Arbeiter von einem holsteinischen Torfmoor, auf dem der junge Kröpelin gearbeitet hatte, wollte den Toten an einigen Kleidungsstücken erkennen. Es meldeten sich Personen, welche den Reisebegleiter Kröpelins als einen gewissen Mayr aus Augsburg angaben, der mit Kröpelin zusammen auf dem Torfmoor gearbeitet hatte. Den vermutlichen Mörder konnte man nicht finden. Kröplin wurde beerdigt, und der Vater schmückte das Grab seines Sohnes mit Kränzen und kehrte in die Heimat zurück. Nun plötzlich teilte er der Polizei aus Mecklenburg mit, daß sein Sohn Heinrich wohlbehalten bei ihm angelangt sei. Auch der angebliche Mörder hat sich in Mecklenburg, wo er Arbeit angenommen, gefunden. Der Ermordete glich dem jungen Kröpelin so sehr, daß der Irrtum möglich war. Der Mord aber sinkt wieder in rätselhaftes Dunkel zurück. (Berl. Tagbl.)

*

— **Drohende Schließung der Hamburger Kinos.** Infolge der erdrückenden Lustbarkeitssteuer beruft der Verband deutscher Lichtspieltheater eine außerordentliche Generalversammlung ein, die über eine eventuelle Schließung sämtlicher Hamburger Lichtspieltheater Beschluß fassen soll. Sämtlichen Angestellten ist bereits gekündigt worden und sofern nicht bis zum 28. August eine Einigung mit den maßgebenden Stellen erzielt worden ist, wird die Schließung sämtlicher Hamburger Lichtspieltheater vorgenommen.

— **Vermischtes.** Im Wettersteingebirge wurden die Ueberreste eines abgestürzten Touristen gefunden. Man glaubt, daß es sich um den seit dem 21. September 1921 vermißten Touristen Bayerlein handelt. Auch die Reste des vermißten Touristen Greiff wurden gefunden. — Eine große Feuersbrunst wütete in Calais. Eine große mit Waren gefüllte Halle stürzte zusammen, die Holzstapel, welche in der Nähe aufgebaut waren, wurden ein Raub der Flammen. Die Ursache des Feuers ist noch unbekannt. Man schätzt den Schaden auf mehrere Millionen Franks. — Das Automobil, in dem sich der niederländische Konsul in Paris Rosendack mit seiner Gattin und einer anderen Dame befand, erlitt bei Vichy einen Unfall. Die Insassen wurden zum Teil schwer verletzt. Die mitfahrende Dame ist bereits gestorben, das Befinden der Frau Rosendack ist sehr ernst. — Im Sinkla sind durch das Kentern eines Fährbootes 50 Personen, darunter 18 Kinder umgekommen.

Oasen in der Wüste.

Aus Schöntal an der Wolga wird dem Verein der Wolgadeutschen geschrieben:

Vor wenigen Jahren noch hätte es niemand für möglich gehalten, daß wir in unseren deutschen Kolonien im Samaraschen Gouvernement, in der Brotkammer Rußlands, verhungern müssen. Aber was unmöglich schien, ist Tatsache geworden, daß wir alle, fast ohne Ausnahme verhungern müßten, wenn wir keine Hilfe bekommen. Aber Gott sei Dank, die Hilfe ist nicht ausgeblieben, und wenn auch in Folge des teilweisen Versagens unserer Eisenbahn und des großen Mangels an rollendem Material ein Teil der Lebensmittel verspätet ankommt, so erhalten wir doch wenigstens so viel, daß wir die Kinder in unseren Dörfern füttern können, die Küchen der Amerikaner sind für uns die Oasen in der Wüste. In diesen Wüsten versammeln sich tagtäglich hunderte und aberhunderte von Kindern, die mit guter und nahrhafter Kost gespeist und tausende von Kindern unserer Dörfer verdanken es einzig und allein diesen Küchen, daß sie noch am Leben sind. Freilich, Hilfe tut noch sehr not. Deshalb war es für uns alle eine Freudenbotschaft, als wir hörten, daß auch vom „Deutschen Roten Kreuz" bis jetzt 5 Lebensmitteltransporte eingetroffen sind. Unser einziger Wunsch und unsere einzige Hoffnung ist die, daß diese Liebesarbeit nicht ins Stocken gerät, sondern sich noch immer mehr und mehr verstärke, damit das entsetzliche Elend gelindert und die schwankenden und wankenden Gestalten, die man überall sieht und deren dick geschwollene Gesichter und Glieder von ihrem Leiden Zeugnis ablegen mögen, gesunden und die deutsche Kulturarbeit im Osten wieder aufnehmen können!

Dieser Dankesbrief zeigt, daß unsere Hilfsaktion für die Rußlanddeutschen nicht umsonst ist und die Rettung von Tausenden unserer Stammesbrüder in sich birgt. Beteilige sich darum jeder an diesem Rettungswerk durch eine Spende an die Reichssammlung „Brüder in Not", die die Spenden in Gestalt von Lebensmitteln, Kleidung und Medikamenten durch das Rote Kreuz weiter leiten und in die richtigen Hände gelangen läßt. Postscheckkonto Berlin NW. 7 Nr. 65 600 bezw. auf Konto „Brüder in Not" die Münsterische Bank in Münster sowie die Geschäftsstellen der Zeitungen.

Kleine Nachrichten.

Der wirtschaftspolitische und Reparationsausschuß des Reichswirtschaftsrates werden Dienstag zu einer Beratung über Stellungnahme zum Verfall der deutschen Währung beraten.

Der erste Messetag in Leipzig brachte lebhaften Verkehr und stürmische Nachfrage nach jeder greifbaren Ware. Einzelne Firmen der Textilmesse haben ihre Waren bereits ausverkauft. Entrüstung rief das Verlangen zahlreicher Aussteller nach Goldwährung hervor.

Das Zentrum, die sozialdemokratische, demokratische, deutschnationale und Deutsche Volkspartei erlassen gemeinsam einen Aufruf, indem sie ihre Anhänger auffordern, bei der Abstimmung am 3. September für das Verbleiben Oberschlesiens bei Preußen zu stimmen.

In Detroit müssen die Ford-Motorenwerke einen großen Teil ihrer Betriebe schließen. 20 000 Arbeiter werden dadurch brotlos.

Zu Barrikadenkämpfen mit den Ausständigen ist es in Le Havre gekommen. Auf Seiten der Streikenden wurden 3 Personen getötet. Gestern trat Ruhe ein.

Stimmen aus dem Publikum.

(Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.)

(Eingesandt.)

Von Zeit zu Zeit erscheinen in der Presse Artikel, die sich mit den Zuständen in dem „trockengelegten" Amerika und dem alkoholgegnerischen Norwegen beschäftigen. Meines Erachtens werden sie von dem Alkoholkapital veröffentlicht. Dasselbe hat ja vor nichts mehr Angst, als davor, daß schließlich auch mal der deutsche Michel gegen den Alkoholteufel sich aufbäumen und ihn aus dem Lande hinaustreiben könnte. Darum sucht es uns die Zustände in jenen beiden glücklichen Ländern so darzustellen, als ob mit dem Alkohol auch alles Heil und aller Segen aus den Ländern verjagt worden seien. Die Kokain- und Morphiumsucht soll die weitesten Kreise ergriffen haben, die Selbstmorde sollen sich unheimlich gemehrt, ja sogar die Verbrechen in erschreckendem Maß zugenommen haben, alles, weil der Alkohol verboten ist! Dabei wird aber auch wieder mal zur Abwechslung behauptet, daß das Alkoholverbot ein Schlag ins Wasser gewesen sei und daß nun noch mehr getrunken werde als früher, aber natürlich heimlicher Weise, und daß der Alkohol durch Schmuggler doch in unheimlichen Mengen im Lande Eingang finde. Solchen Unsinn wagt das Alkoholkapital dem gläubigen deutschen Michel vorzusetzen, der doch aus eigener Erfahrung von der Kriegszeit her weiß, daß es sehr gut auch ohne Alkohol geht und der nun tagtäglich sich davon überzeugen kann, welches Elend der zurückgekehrte Alkoholteufel im deutschen Volk wieder anrichtet. Wie viele fallen ihm täglich zum Opfer; sei es, daß sie infolge ihrer Unmäßigkeit einem frühen Tode, dem Irrsinn oder dem Verbrechen anheimfallen! Wie viel Familienglück wird durch ihn ruiniert! Wie viel Milliarden nutzlos vergeudet! Wie viel so dringend nötige Nahrungsmittel in Rauschtrank verwandelt! Wie wird die Jugend, die Hoffnung Deutschlands, durch ihn ins Mark hinein verdorben! Wenn der Krieg uns doch wenigstens von diesem Elend dauernd befreit hätte! Aber der deutsche Michel hatte keine Ruhe, bis er wieder sein Bier und seinen Branntwein hatte. Und nun ist es schlimmer damit, als je zuvor. Aber ich hoffe, das Elend, das dieser Erbfeind unseres Volkes anrichtet, wird mit der Zeit so groß werden, daß auch dem deutschen Volk die Geduld ausgeht und es sich von dem Tyrannen befreit, der ihm noch mehr Schaden zufügt, als alle seine äußeren Feinde zusammengenommen. Und was ich hoffe und was jeder wahre Volksfreund ersehnt, das fürchtet eben das Alkoholkapital und daher jene Artikel mit ihren unwahren Behauptungen und schiefen Urteilen und mit ihrer allzu leicht erkennbaren Tendenz. B.

Konzert, Theater rc.

Dortmund, 29. Aug. Im Dortmunder Olympia-Theater fand am Freitag, den 25. d. M., die Erstaufführung des Singspiels „Dreimäderlhaus" statt. Das Stück ist vor einigen Jahren im Dortmunder Stadttheater lange Zeit hindurch aufgeführt worden. Daß es seine alte Zugkraft noch nicht verloren hatte und auch wohl nicht verlieren wird, zeigte der überaus große Besuch der Vorstellung. Und wie wäre es auch möglich, daß dieses herrliche und reizende Singspiel mit seiner feinen, prickelnden Musik und seinem oft derben Wiener Mutterwitz von der Bühne verbannt würde, zumal wenn Spieler und dekorative Einrichtung und die Kapelle alles daransetzen, dem Spiel, wie es am Freitag abend geschah, zu einem glanzvollen, durchschlagenden Erfolg zu verhelfen. Die Rollen lagen durchweg in guten Händen und so konnte es nicht ausbleiben, daß das Publikum gleich von vornherein von dem Spiel hingerissen wurde; es geizte denn auch nicht mit seinem Beifall und fast jede Musikeinlage mußte auf die endlosen Hervorrufe wiederholt werden. Die Hauptrolle des Franz Schubert lag in den Händen des Herrn H. Charles vom Stadttheater in Nürnberg als Gast. Mit seinem weichen Tenor und bis in die höchsten Lagen gehenden Tönen hatte er sich bald in die Herzen der Anwesenden hineingesungen; denselben Erfolg erzielte auch das von Frl. Erna Boehlau wiedergegebene „Hannerl". Der urwüchsige und oft zu wahren Lachsalven hinreißende Hofglasermeister Christian Tschöll wurde von Herrn Adolf Kühns dargestellt. Aber, wie schon angeführt auch die übrigen Rollen lagen in durchweg guter Händen. Wer das elende, trostlose Lebensdasein mal auf ein paar Stunden vergessen will, der säume nicht und besuche das „Dreimäderlhaus", er wird es nicht bereuen.

Redaktionsbriefkasten.

Abonnent in Bergkamen. Schreiben Sie dem Geschäftsinhaber, Sie lehnten die Forderung als unberechtigt ab und möge er Ihnen zunächst einmal angeben, worauf er dieselbe stütze. Nach Eingang der Antwort machen Sie uns Mitteilung, wir können Ihner dann angeben, wie Sie sich verhalten sollen.

Abonnent W. in Kaiserau. 1. Ein Deputat gilt als steuerpflichtiges Einkommen. Wenn man in Ihrer Veranlagung diese Naturalleistungen herangezogen hat, bei Ihrem Kollegen nicht, so gibt Ihnen das noch kein Recht, zu verlangen, daß die 900 Mark abgesetzt werden. — 2. Aber in dem zweiten Punkte hat das Finanzamt sich geirrt. Das Kind ist 1919 geboren. Sie hatten infolgedessen für 1920 Anspruch auf den Steuerabzug auch für dieses Kind. Erheben Sie innerhalb vier Wochen der Zustellung Einspruch. Die Kosten werden Sie nicht zu tragen haben, da das Rechtsmittel erfolgreich für Sie sein wird. Im ungünstigsten Falle würden sie 20 Mark betragen.

D. B. in Altenmethler. Wenn Sie z. B. den Zug abends 9.45 Uhr ab Bahnhof Friedrichstraße in Berlin benutzen, genügt ein Personalausweis mit Lichtbild; im andern Falle müssen Sie das polnische Visum haben, Kosten nur für die Einreise mindestens 200 Mark. Außer obigem Zuge sind freigegeben: 8.38 früh Charlottenburg, 6.11 und 9.05 abends, sowie der beschleunigte Zug mit 4. Klasse 11.17 abends. Diese Züge treffen etwa 10 Minuten später am Bahnhof Friedrichstraße in Berlin ein. 3. Klasse Berlin—Königsberg 268 Mark, 4. Klasse 179 Mark; Fahrt von Danzig: Auslandspaß mit Sichtvermerk.

Wetterbericht.

30. Aug.: Sonne, Wolken, angenehm, windig, strichweise Regen.
31. Aug.: Sonne, Wolken, warm.
1. Sept.: Heiter, Tags warm.
2. Sept.: Kaum verändert.

Bad Königsborn bei Unna i. Westf. Wie die Badeverwaltung bekannt macht, treten in diesem Jahre für sämtliche Besucher des Bades vom 1. bis 30. September ermäßigte Bäderpreise in Kraft. Der Preis eines Solbades ist für diese Zeit von 25 Mark auf 22 Mark, der eines Thermal- oder Dampfbades von 30 Mark auf 27 Mark herabgesetzt. Die Badewäsche ist mitzubringen. Im übrigen wird auf die in diesem Blatte stehende Anzeige aufmerksam gemacht. Die Königsborner Bäder zeigen die besten Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Drüsen, Rachitis, Frauenkrankheiten, Herz- und Nervenleiden usw., sowie bei Verwundungen und inneren Krankheiten infolge des Krieges.

Bestellungen

auf Ia. Industrie-Saatkartoffeln

3046 aus Westpreußen sowie

Julinieren u. Odenwälder Blaue

zur Lieferung per Oktober cr. nehme entgegen.

Telephon 135. **Jul. Jordan.**

Bestellungen

für Oberaden und Umgegend nimmt **L. Vieler** in Oberaden entgegen.

Körung der Ziegenböcke

im Stadt- und Landkreise Hamm.

Gemäß § 4 der Polizeiverordnung betr. die Körung der Ziegenböcke im Regierungsbezirk Arnsberg vom 26. September 1921 werden nachstehend die Körtermine für das laufende Jahr festgesetzt:

Mittwoch, den 6. September 1922.

Vormittags 7 Uhr: Massen, Wirtschaft Kligge.
Vormittags 8 Uhr: Unna, Wirtschaft Dröge.
Vormittags 10¼ Uhr: Lünern, Wirtschaft Stoltefuß.

Donnerstag, den 7. September 1922.

Vormittags 7½ Uhr: Heeren, Deckstation.
Vormittags 8½ Uhr: Brameh, Wirtschaft Bleidick.
Vormittags 9½ Uhr: Altenbögge, Wirtschaft Brix.
Vormittags 11 Uhr: Westerbönen, Wirtschaft Renninghoff.

Freitag, den 8. September 1922.

Vormittags 7½ Uhr: Bergkamen, Wirtschaft Schwager.
Vormittags 9 Uhr: Kamen, Wirtschaft Nagel.
Vormittags 11 Uhr: Methler, Wirtschaft Gertönies.

Samstag, den 9. September 1922.

Vormittags 7¾ Uhr: Kump, Wirtschaft Strathmann.
Vormittags 9½ Uhr: Rhynern (Dorf). Wirtschaft Heimsoth.
Vormittags 11 Uhr: Berge, Wirtschaft Nattkemper.

Montag, den 11. September 1922.

Vormittags 7½ Uhr: Pelkum, Wirtschaft Schimmelschulze.
Vormittags 10 Uhr: Uentrop, Kleinbahnhof.
Vormittags 11 Uhr: Mark, Wirtschaft Mertens.

Dienstag, den 12. September 1922.

Vormittags 8 Uhr: Strickherdicke, Deckstation Wendel.
Vormittags 9 Uhr: Dellwig, Wirtschaft Freese.
Vormittags 11 Uhr: Warmen, Wirtschaft Hohoff.
Vormittags 12½ Uhr: Fröndenberg, Deckstation.

Mittwoch, den 13. September 1922.

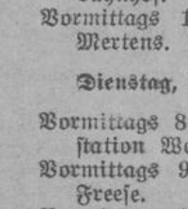
Vormittags 7½ Uhr: Hamm (Westf.), Wirtschaft Dreß (Insel).
Vormittags 9½ Uhr: Hamm (Westf.), Wirtschaft Frye (Bockumerweg).
Vormittags 11 Uhr: Hamm (Westf), Wirtschaft Geismann (Ostenallee).

Die Besitzer der Ziegenböcke werden hierdurch aufgefordert, die anzukörenden Böcke in einem der vorbezeichneten Termine vorzuführen. Das Vorführen der Ziegenböcke durch schulpflichtige Kinder ist untersagt.

Es werden nur Böcke angekört, die dem von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen festgesetzten Zuchtziel entsprechen und nach Abstammung, Alter und Entwickelung zur Förderung der Zucht geeignet erscheinen. Als Zuchtziel gilt die Zucht einer weißen, hornlosen und kurzhaarigen Ziege von guter Milchleistung und kräftigem Körperbau (Saanenschlag). 3197

Hamm (Westf.), den 24. August 1922.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. V.: Westhoff, Regierungsassessor.



In der in Nr. 199 am 25. 8. 22 veröffentlichten Polizeiverordnung betr. Wohnungsordnung v. 10. 6. 22 ist nachstehend aufgeführter Druckfehler unterlaufen:

Im Abschnitt d § 13 Abs. 2 Satz 1 Zeile 3 muß es heißen statt „zugewiesenen Räumen abgesondert von den anderen Haushalten" — „zugewiesenen Räumen abgesondert **von den den anderen** Haushalten usw."

Der Magistrat.

Kammer-Lichtspiele

Kamen.

Heute beginnen wir mit den Aufführungen des grossen Abenteuer-Monumental-Films

Die Maske des Todes

1. Teil **1. Teil**

Der Mann mit d. Silberkelett

6 Riesen-Akte.

II.
Ferner der grosse Sittenfilm:

Der Tempel der Liebe

3204

5 Akte. **5 Akte.**

— — Aenderungen vorbehalten. — —

Krieger- und Landwehr-Verein

Kamen.

Zur Beerdigung unseres Mitgliedes

Wilhelm Rentsch

treten die Kameraden am **Dienstag, d. 29. August,** nachmittags 3½ Uhr, im Schützenhof an. 3205

Der Vorstand.

S.-V.-K. 13

Am Freitag, 8½ Uhr: 3207

außerordentliche Hauptversammlung

im Hotel Biermann.

Tagesordnung:

Satzungsänderung.

Der Vorstand.

Inkarnat-Kleesamen

vorrätig bei 3201
Friedr. Brüninghaus, Kaiserau.

Kleine Küche, Kleiderschr., Bettstellen, weißer Herd, Ledersofa, Fahrrad,

zu verkaufen. r3208
Blume, Schillstraße 5.

Gebrauchte

Gegenstände

aller Art

finden,

wenn sie noch in gutem Zustande sind, stets

Abnehmer.

Jeder, der solche Sachen in seinem Besitz hat, inseriere dieselben deshalb in d.

Kamener Zeitung.

Film! 3203
Junge Leute,
die z. Film möcht., erh. Aufkl. und Rat b. F. Müller, Hamburg 36, Schl. 177, B. 31.

26]



„Bravo, Frauchen, das hast Du hübsch gemacht!"
„Mit den praktischen

Ullstein-Schnittmustern

war es kein Kunststück. Man schneidert damit leicht und billig."

Erhältlich bei

Frau Ferd. Eumann

Markt 23. 3198

Bad Königsborn bei Unna i. Westf.

Vom 1. bis 30. September ds. Js. gelten für **sämtliche Besucher des Bades ermäßigte Bäderpreise.**

1 Solbad . . . . . Mk. 22 statt Mk. 25
1 Thermal- od. Dampfbad Mk. 27 statt Mk. 30

Die Badewäsche ist mitzubringen.

3196 **Die Badeverwaltung.**

Industrieschule Kamen

Wohlfahrtsgebäude.

Beginn des Unterrichts

Freitag, den 1. September 1922, morgens 9 Uhr.

Anfertigen von Kleidern u. Wäsche.

Unterweisung in Flicken und allen Nadelarbeiten.

3209

---

300 Mark zahle

wenn „Kampolda" nicht in einer Minute radikal Kopf- Kleider- Filz- **Läuse** mit (Brut) bei Mensch und Tier vertilgt. Empfiehlt **H. Grosser, Weststraße 45a. Keine Wanze mehr!** Einmalige Anwendung Kampolda B. 2957

Bücher für Jedermann.

Polterabendscherze
und Hochzeitsaufführungen zum Vortragen für einzelne u. mehrere Personen.

Moderner Liebesbriefsteller

Moderner Muster-Briefsteller

Bewerbungsschreiben
die Erfolg versprechen, für stellensuchende Mädchen u. Frauen.

Polterabend und Hochzeit
Neue Kranz- und Schleiergedichte, Vorträge und Aufführungen zur grünen, silbernen und goldenen Hochzeit.

Mir oder mich?
Der richtige Gebrauch des dritten und vierten Falles.

Praktischer Unterricht in der einfachen, doppelten und amerikanischen

Buchführung.
Ein Wegweiser für angehende Kaufleute und Gewerbetreibende.

Handelskorrespondenz
Ein praktisches Hand- und Hilfsbuch für junge Kaufleute etc.

Die Wahrsagekunst
Offenbarung der Zukunft aus den Karten.

Knallerbsen
oder:
Du sollst und mußt lachen.
Witze und Anekdoten.

Grosses ägyptisches Traumbuch

Tausend-Künstler
Eine Sammlung von Taschenspielerkünsten, Kartenkunststücken, Gesellschaftsspielen.

Der Vereinskomiker
Original-Sammlung von Prosa-Vorträgen, Couplets, humorist. Soloszenen etc.

Guter Ton und feine Sitte

Neuestes Taschen-Liederbuch

Vorrätig in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Hafefrucht- u. Grasverkauf Methler

Am **Donnerstag, den 31. August d. J.,** läßt Herr Carl Kovert in Methler, erstens nachmittags 5 Uhr, die **gutgeratene Hafefrucht** von 2—2½ Morgen an der bunten Kuh am Wege von Methler nach Altenmethler gelegen und zweitens **nachmittags ½6 Uhr,** den **Graswuchs** von zirka 2 Morgen in **Lunkenwiese** öffentlich meistbietend gegen Zahlungsfrist bis zur Aberntung zum Verkauf aussetzen.

Zusammenkunft an Ort und Stelle. 3200

Kaiserau, den 28. August 1922.

Fr. Brüninghaus,
Auktionator.

Brüder in Not!

Reichssammlung für die hungernden Rußland- und für deutsche Auslandsflüchtige.

Hauptgeschäftsstelle: Berlin W. 56, Oberwallstraße 1a.

Bankkonto: Preußische Staatsbank, Berlin W. 56, Konto „Reichssammlung Brüder in Not" Nr. 101 391.

Geschäftsstelle für Westfalen: Münster, Gallitzinstraße 13.

Bankkonto: Münsterische Bank, Filiale der Osnabrücker Bank, Konto „Brüder in Not".

Deutsche Not macht nicht an Deutschlands Grenzen halt. Zu uns dringt der erschütternde Hilferuf der hungernden Rußlanddeutschen, die elend untergehen müssen, wenn ihnen nicht schnell wirksame Hilfe wird. Seit einem Jahr leiden die Deutschen an der Wolga Unsägliches durch die große Hungersnot; schon ist dort mehr als die Hälfte von 750 000 deutschen Kolonisten zugrunde gegangen. Seit Wochen rafft der Hungertod auch unsere Brüder am Schwarzen Meer dahin. Hunger und Seuchen zerstören so deutsche Bauernstämme, deren Fleiß seit anderthalb Jahrhundert öde Steppen in blühendes Kulturland verwandelt hat. Ihre gänzliche Vernichtung ist unabwendbar, wenn nicht sofort ausgiebig geholfen wird. Unsere Brüder in Rußland — an der Wolga, am Schwarzen Meer, im Kaukasus, in Wolhynien und in Sibirien — warten auf die Hilfe des deutschen Mutterlandes.

Deutsche in der Heimat!

Rettet durch reichliche Spenden eure sterbenden Stammesbrüder in Rußland! Helft, soviel in euren Kräften steht, ihre notwendigsten, unmittelbaren Lebensbedürfnisse zu befriedigen durch Bereitstellung ausreichender Mittel, zur Beschaffung von Lebensmitteln, Bekleidung und Medikamenten.

Der Provinzialausschuß der Sammlung „Brüder in Not".

Seht nicht tatenlos zu, wie Hunderttausende von Deutschen zugrunde gehen. Gebt, ehe es zu spät ist!

Spenden nimmt entgegen die Münstersche Bank zu Münster i. W.

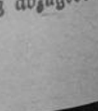
Tüchtige

Putzer

sofort gesucht. 320

August Gerdes,
Stuckgeschäft,
Bahnhofstraße.

Wer ein



Haus, Kotten, Grundstück, Bauplatz

und dergl. zu kaufen oder zu verkaufen sucht, wird es durch eine kleine Anzeige in der Kamener Zeitung erreichen. Ausserordentlich zahlreich sind die Angebote, welche auf eine solche Anzeige stets eingehen.

Goldener r319

Kneifer

mit Etui von Ostfriedhof bis kath. Kirche verloren.

Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Am Sonntag 320

Brosche

mit Photographie

verloren

von Jackenroll bis Kamener Zeitung erreichen.

Gegen Belohnung abzugeben die Geschäftsstelle dieser Zeitung.